IN★FO

6/69

annoversches centralorgan der sozialistischen basis- & projektgruppen

FRIEDE AUF ERDEN -

★

AL FATAH NACH BETHLEHEM!

Wir bauen das SOZIALISTISCHE ZENTRUM
gegen Bürokratie und Parlamente — klassenkämpferisch und solidarisch
Bank für Gemeinwirtschaft, Hannover, Konto-Nr. 9144

"ZUM LANGEN MARSCH"

DAS IST DOCH'N FEINES LOKAL! (Bert Brecht, "Trommeln in der Nacht")

Seit dem 1.Dezember ist die erste eigene Kneipe der hannoverschen Linken, "ZUM LANGEN MARSCH", vormals "Lindener Stübchen", Engelbosteler Damm 22, Nähe Christuskirche, in Betrieb.

Die Profite fließen ein in die politische Arbeit, sie werden verwendet zum Bau eines "SOZIALISTISCHEN ZENTRUMS", das nach der Auflösung des "club voltaire" eine notwendige Voraussetzung für die Kontinuität der weiteren politischen Arbeit ist.

"ZUM LANGEN MARSCH" ist geöffnet:

Montag - Donnerstag: 18.00-1.00 h, Freitag: 18.00-4.00 h,

Samstag: 18.00-1.00 h (ab Januar 70 18.00-4.00 h !).

SETZ DICH,TRINK DICH VOLL,WÄRM DICH! (BERT BRECHT, "Dreigroschenoper").

HEILIGABEND GEÖFFNET!

INHALTSVERZEICHNIS INFO 6

S. 3: Gegen die Handwerkelei unter dem Heiligenschein der Schulung (Diemer)
Die Militarismuskampagne wird geführt werden müssen!

I Die positiven Elemente der antiautoritären Phase weiterentwickeln
A) Die antiinstitutionelle Praxis weiterführen
B) Der Angriff auf den kapitalistischen Staat darf nicht eingestellt werden
C) Momente des Gegenmilieus vorwärtstreiben
D) Die ideologische Auseinandersetzung mit der Bourgeoisie und dem Revisionismus fortsetzen
E) Rigidität als neues Prinzip?

S.12: Thesen zum allgemeinen Verhältnis von wissenschaftlicher Intelligenz und proletarischem Klassenbewußtsein (Hans Jürgen Krahl)

S.21: Stellungnahme der Roten Garde Hannover zum Beitrag der Sektion "Internationalismus" im SDS Hannover

Bestellschein

Ich abonniere das INFO-hannoversches centralorgan der sozialistischen basis- und projektgruppen ab sofort für ein halbes Jahr zum Preis von 12.-DM (inclusive Sondernummern und Porto).

Name.....Vorname.....

Wohnort.....Straße.....

Telefon.....

GEGEN DIE HANDWERKELEI UNTER DEM HEILIGENSCHEIN DER SCHULUNG (Alvons Diemer)

Die M i l i t a r i s m u s k a m p a g n e wird geführt werden müssen!

"Die Verzichtleistung auf den Kampf mit dem militärischen System läuft praktisch auf die Verleugnung des Kampfes mit der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung überhaupt hinaus."
(Rosa Luxemburg, Miliz und Militarismus)

Der Entschluß der Schülerbasisgruppe (SBG), auf den Kampf mit dem militärischen System zu verzichten und stattdessen sich zurückzuziehen auf sich selbst und die politische Arbeit zu beschränken auf Schlung, hat zum erstenmal sichtbar werden lassen, was es mit der so emphatisch vorgetragenen neuen Masche genannt "Schulung" auf sich hat: nachdem die Neue Linke jahrelang omnipotent spielte und alles mögliche enteignen, zerschlagen und zerbrechen wollte, um dann schließlich, nachdem weder SPRINGER zu enteignen, noch die Justiz zu zerschlagen war, sich Hannovers Flohmarkt als Objekt klassenkämpferischer Auseinandersetzung auszuwählen und daselbst einen ziemlich komischen Abgang von der Bühne des Antiautoritariertums zu produzieren, beginnt nun die große Negation. Die politische Bewegung geht in Klausur und spielt kastriert. Gemeinsam mit der antiautoritären Vergangenheit scheint die Schlungszukunft eines zu haben: die Verabsolutierung richtiger und wichtiger Aspekte der politischen Arbeit zur einzig seligmachenden Strategie.

Im folgenden soll die derzeitige Arbeit der SBG von ihrer Möglichkeit her als Intellektuellenrevolte u n d als Avantgarde einer sozialistischen Bewegung analysiert und kritisiert werden. Die inhaltliche - teilweise fast wörtliche - Übereinstimmung des Textes der SBG mit den Schriften der Parvusianer, erlauben das gesamte bisher im INFO veröffentlichte Material über die Schulungs- und Organisationsdebatte kritisch zu sichten und in Zusammenhang zu bringen mit einem konkreten politischen Projekt, nämlich der Arbeit im Bereich Militarismus.

Die Übereinstimmung der Texte deutet bereits an, daß die Schulungsstrategie, die für die Betriebsprojektgruppe konzipiert wurde, generalisiert wird auf sämtliche Arbeitsbereiche: der Zusammenhang, in den die Schulung gestellt wird, nämlich Keimzelle einer proletarischen Organisation und vereinheitlichendes Moment der Strategie zu sein, deren wesentlicher Inhalt vorläufig ist, auf Öffentlichkeitsarbeit zu verzichten, heisst. für die sozialistischen Schüler , daß sie an ihrer "Basis" vorerst auf Mobilisierung und politische Arbeit verzichten, was sich dann als astreine proletarische Linie verbrämt. Doch die Widersprüche, die in den genannten publizierten Texten auftauchen, machen es notwendig, den Schulungsprogrammierern auf die Finger zu schauen und, wenn notwendig, nicht unerheblich drauf zu klopfen. Denn was sich hier als Dialektisch-Materialistisches feilbietet, ist häufig nichts als Phrase. Phrasen allerdings werden sich nicht in einer revolutionären Organisation materialisieren, sondern in Sekten. Das gilt es zu verhindern.

Wirwwerden aus folgenden Texten zitieren:
(1) Gegen die Vietnam-Aktion am 2.Moratoriumstag (Parvus-Kommune)
(2) Zur Diskussion der Schulung (Parvus-Kommune)
(3) Der als Götze angesehene Revisionismus (Gen. Lauermann)
(4) Bericht der Schülerbasisgruppe auf der SDS-MV am 1.11.1969
(1) - (4) in INFO 4
(5) Joscha Schmierer: Zur Analyse der Studentenbewegung (Rotes Forum, Heidelberg, 5/69)
(6) Fritz Kramer: Die antiautoritäre Phase unserer Bewegung liquidieren (SDS-info 9/69)
(7) Bergmann, Dutschke, Levèvre, Rabehl: Die Rebellion der Studenten, 1968
(8) W.J.Lenin: Was tun?

Es werden häufig Zitate angeführt werden aus LENINs "Was tun?". Dies geschieht aus dem einen Grund, um die Parvusianer, die genau denselben Text heranziehen wollten, um ihre Schulungsstrategie abzuleiten, haben angekündigten Beitrag aber nicht publizierten, nun doch zur Publizierung zu provozieren.

Die Texte der Gen. Schmierer und Kramer werden zitiert als Beispiele von Gruppenkonzeptionen, die längst mit der "proletarischen Linie" ernst gemacht haben und in Heidelberg in einer SDS-Gruppe arbeiten, die auch für uns Vorbild sein müßte. Allerdings kommen sie zu viel weniger verabsolutierten Konsequenzen als die Parvusianer.

I Die positiven Elemente der anitautoritären Phase weiterentwickeln!

Es gilt die Phase der antiautoritären Revolte "nicht zu bejammern, sondern zu erklären." "Dazu sind historische materialistische Kriterien notwendig." Die antiautoritäre Phase "an ihren Erscheinungsformen festzumachen heißt, sie nicht zu verstehen."(3) Dieselben Axiome, die für eine dialektisch-materialistische Analyse postuliert werden (am Beispiel der Revisionismuskritik), sollten doch gut und billig sein für die Aufarbeitung der antiautoritären Vergangenheit. Doch schauen wir denen, die solche Forderungen stellen, auf die Finger. Wir haben zu fragen: ist der Forderung an eine materialistische Analyse der antiautoritären Phase, der Forderung, nicht an Erscheinungsformen fixiert zu bleiben, sondern das Wesen zu erfassen, von den Parvusianern selbst Genüge geleistet worden? Sind bei ihnen Ansätze zu bemerken, die die antiautoritäre Phase "nicht einfach abbrechen, sondern auf eine neue, höhere Stufe heben, d.h. ihre positiven Momente weiterentwickeln". (2), zu bemerken? Mit nichten! Was uns vorgestellt wird sind dahergeschwätzte Spruchweisheiten, in denen aber nicht der geringste Versuch zu entdecken ist, die antiautoritäre Phase in ihrem Wesen zu begreifen, geschweige sie auf einer höheren Stufe organisatorisch produktiv werden zu lassen. Wo die antiautoritäre Vergangenheit unserer Bewegung kritisiert wird, geschieht dies an einigen Erscheinungsformen, die teilweise schlecht sind, teilweise überhaupt nichts aussagen, teilweise einfach falsch sind.So richtet sich die "dialektische Negation der antiautoritären Phase" (2) aus an rein formalistischen Kriterien. Was als Negation dann daherlabert, ist entsprechend genau so formalistisch wie die Kritik an der alten Handwerkelei, also die Negation einer Form von Handwerkelei, also eine neue Form von Handwerkelei.

Was wird an der antiautoritären Phase bemängelt: schlechter Arbeitsstil (2,4), Steinewerfen (1), es wurde kaum revolutionäre Theorie entwickelt (3), bewußtlose Mobilisierung (2), keine vernünftige Beziehung zwischen Einheit und Trennung der Organisation, diffuses Selbstverständnis von Haupt- und Nebenbereich, Bindung an die engsten Formen der Praxis (Aktionen etc.), Momente starker Theoriefeindlichkeit, (2), radikaldemokratisches Bewußtsein (3), Verhaftetsein in kleinbürgerlichen-moralischen Protest (1). Als einziges positives Moment und gleichzeitige Begründung dafür, warum die antiautoritäre Phase notwendig war, wird genannt: sie machte die Gewalt des kapitalistischen Systems bewußt (1). Was an ihr auf eine neue Stufe zu heben sei und warum sie historisch, fürs Proletariat also, notwendig, warum sie eine wichtige Etappe auf dem Weg zum Sieg gegen das Monopolkapital war, wird verschwiegen. Fazit: die ganze Ableitung der neuen Strategie beruht nicht auf materialistischer, sondern auf positivistischer Analyse.

Die antiautoritäre Phase unserer Bewegung ist nur verständlich, wenn man sie begreift als die notwendige Folge der Strukturkrise des spätkapitalistischen Ausbildungssektors, wenn amn sie verstehen lernt als Produkt der von dem kapitalistischen Teilsystem akademischer Ausbildung selbst produzierten Widersprüche. Diese Widersprüche selbst waren es, die aus dem akademischen Bürgertum plötzlich wildgewordene Kleinbürger machte. Die Krise der Universität (und auch der Gymnasien) ist historisch und ökonomisch ableitbar aus der Situation der BRD in der Rekonstruktionperiode des Spätkapitalismus nach dem Ende des "Wirtschaftswunders" (S. Levèvre, Reichtum und Kanppheit in (7)).

Bis zum Jahr 1961 war es inder BRD möglich durch den relativen technologischen Rückstand gegenüber den Weltmächten USA und UdSSR und durch die ähnliche Qualifikationsstruktur der Arbeiter in den übrigen europäischen Staaten und vor allem durch den stetigen Zustrom an Facharbeitern aus dem Gebiet der DDR ihre verhältnismäßig gute Position auf dem Weltmarkt hinter den Großmächten zu erringen und durch die Austauschbarkeit qualifizierter (DDR-)Arbeitskräfte zu bewahren, ohne auf die traditionelle kapitalistische Profitstrategie verzichten zu müssen. Einem Höchstmaß an Profit - vor allem durch frühzeitige Marshalplan-Hilfe ermöglicht - stand ein Mindestmaß an Eigeninvestitionen gegenüber.

Die Folge dieser bloßen Rekonstruktion, die in einer Phase wirtschaftlichen Aufschwungs eben nicht mit langfristigen Bildungsinvestitionen großen Ausmaßes die Arbeitskräftestruktur verbesserte, war zwangsläufig die Stagnation, die sich alsbald einstellte, nachdem auch der Zustrom qualifizierter Fachkräfte aus der DDR aufgehört hatte (und durch weniger qualifizierte Fremdarbeiter

ersetzt werden mußten). Wollte die BRD ihren Platz auf dem Weltmarkt wiedergewinnen, mußte sie ihre eigene Konkurrenzfähigkeit erst wieder schaffen. Das bedeutete aber den Zwang, die immer größer werdende technologische Rückständigkeit aufzufangen und systematisch die Produktonskraft und damit die Produktivität zu erhöhen.

Das war der Zeitpunkt,da die Interessenverbände von nun an verstärkt ihre Ansprüche gegenüber der "Produktonsstätte" Universität und gegenüber den technischen Hochschulen anmeldeten. Sie bewiesen damit, daß sie zumindest die Bedeutung der "wissenschaftlichen Produktionsstätte" für ihre eigenen Profite erkannt hatte. Sie verlangten eine kostensparende Ausbildungsverkürzung, forderten den Verzicht auf allzulange wissenschaftliche Spezialisierung, die für den späteren Verwendungszweck der Ausgebildeten gar nicht so wichtig erschien, da, wie DICHGANS, Bildungspolitiker der CDU und Vertreter der Wirtschaftsmafia im Gesprächskreis Wissenschaft - Wirtschaft, es einmal formulierte, die fachlichen Fähigkeiten doch nur in der Praxis erworben werden könnten. Sie verlangten gut ausgebildete, fungible Fachkräfte,"Halbfabrikate" von den Hochschulen.
Die zahlreichen von den Kultusbürokratien der Länder ausgebrüteten "Reform"-Pläne der Universitäts-Struktur, zeigten fortan konsequenterweise alle folgenden Widerspruch: in ihren Präambeln ließen sie die HUMBOLDT'schen Bildungsideale hochleben, die da heißen Autonomie der Universitäten, Einheit von Forschung und Lehre, menschenbildende Kraft der Wissenschaft und Demokratisierung der Hochschulen, während der praktische Teil zynisch die Zwangsjacke der Studienreform paragraphierte, was sich zeigte an Symptomen wie Studienzeitverkürzung, Verschärfung des Leistungsdruckes (Prüfungen), Zwangsexmatrikulationsparagraphen, Verschärfung der Stipendienbedingungen bis hin zum Ordnungsrecht.

Die Studenten, die mit dem verbrieften Recht nach wissenschaftlicher Ausbildung ihre Forderungen an die emanzipatorische Funktion wissenschaftlichen Arbeitens anmeldeten, sahen sich alsbald den technokratischen Zwängen des Apparats gegenübergestellt. Dieser Widerspruch zwischen Individuum und Apparat sollte konstitutiv werden für die politische Arbeit der Linken. Er wurde zru Erklärungsschablone aller gesellschaftlichen Strukturen. In ihm sahen die revoltierenden Intellektuellen die Ursache der Entpolitisierung der Massen. An ihm entzündete sich der Protest an irrationaler Herrschaft. Dies ist die Ursache, warum der Protest rein antiinstitutionell und antiautoritär bleiben mußte. Aber an dem Widerspruch zwischen Individuum und Apparat entwickleten die Intellektuellen jene Sensibilität gegen Unterdrückung emanzipatorischer Bedürfnisse, die dann extravertierte in kämpferische Auseinandersetzung mit dem System.

Bezeichnend dabei ist, daß der antiinstitutionelle Kampf erst zu einer eruptiven Massenbewegung sehr wildgewordener Kleinbürger auswuchs durch seine Identifizierung mit den unterdrückten Völkern der dritten Welt. Der Befreiungskampf der Vietkong gegen den US-Imperialismus wurde homolog dem Kampf der Studenten gegen die autoritäre Verwaltetheit seitens irrationaler Herrschaftsinstanzen des autoritären Staats und seiner Lakaien (Ordinarien etc.) gedeutet und fand in ihm seine historische Totalität, die sich darstellte als Widerspruch zwischen Unterdrückern und Unterdrückten. Die Volksbefreiungsbewegungen und die Guerillastrategie wurde zum Exempel studentischer Kampfmodelle. Hier fand die Randgruppe akademischer und gymnasialer Intelligenz die Bestätigung dafür, daß auch eine Minderheit befähigt ist, den übermächtig erscheinenden Gegner zu besiegen. Daraus entwicklte sich eine Strategie der direkten Aktionen innerhalb und außerhalb der Insitutionen.

Proklamiert wurde von Rudi DUTSCHKE der "lange Marsch durch die Institutionen", der folgerichtig gemeint war als allgemeiner Angriff auf Herrschaftsinstanzen. Da Herrschaft identisch gesetzt wurde mit beherrschtem Bewußtsein war der antiinstitutionelle Kampf identisch mit Kampf gegen das falsche Bewußtsein des verapparateten Menschen. Die Strategie der direkten Aktionen war somit gleichzeitig Aufklärungsstrategie. Gelang e s das versteinerte Bewußtsein aufzubrechen, d.h. es gegen die Instanzen aufzubrechen, die es unterdrückten, so bedeutete dies ein Herausbrechen aus der Verfügungsgewalt des nach technokratischen Rationalitätskriterien organisierten Apparats. Dadurch wurde sowohl erreicht das Durchbrechen politischer Apathisierung der Massen, als auch - da sich dieses Durchbrechen in antiinstitutionller aktionistischer Praxis materialisierte - Verstreuen von Sand in das Getriebe der Insitutionen, die dadurch funktionsunfähig

gemacht werden sollten. Da der "radikale Widerspruch" (R.Dutschke in (7)) zwischen verwaltetem Menschen und unmenschlichem Apparat, die Verstaatlichung der ganzen Gesellschaft durch den autoritären Wohlfahrtsstaat "in der Tat keine Gruppe außerhalb des repressiven Zusammenhangs" ließ, konnte man annehmen, daß die antiinstitutionelle Revolte - im Schneeballsystem - überschlagen würde in alle gesellschaftlichen Bereiche, das System systematisch unterhöhlend.

Doch der in weiten Schichten der Intelligenz ausbrechende Aufstand ließ sich nicht als Massenantagonismus erklären. Er war ein Aufstand der "radikalen, weil den ganzen Menschen betreffenden Dialektik des Sentiments und der Emotion" gegen die "verstaatlichte autoritäre Gesellschaft" (7). Aus diesem theoretischen Selbstverständnis heraus war es kein Zufall, daß die Revolte gerade gegen SPRINGER und gegen die NS-Gesetze ihren Höhepunkt fand.

Der Kampf gegen SPRINGER wurde von uns verstanden sowohl als (in der TAt radikaldemokratischer und moralischer) Protest gegen Manipulation und Informationsklischierung, als auch als Bedingung in kollektiver Aktion diese - von Instanzen wie SPRINGER & Co gestifteten Bewußtseinsstrukturen zu durchbrechen. Der Kampf gegen die NS-Gesetze war sowohl Protest gegen das Verkommen selbst formal-demokratischer Strukturen parlamentarischer Verwaltung im Spätkapitalismus und wurde von vielen Genossen - mehr oder weniger bewußt - geführt in der Hoffnung, die Ratifizierung des Grundgesetzes verhindern zu können (und insofern war dieser Protest radikaldemokratisch und moralisch), aber gleichzeitig wurde der Kampf verstanden als kollektive Organisierung und Politisierung der Massen, die sich im kollektiven Handeln, im massenhaften Angriff auf den Staatsapparat sich emanzipierten und Momente von Gegenmilieu aufbauten.

Diese Konzeption des Gegenmilieu wurde dann an die Basis der Universität getragen und sollte dort die versteinerten Verhältnisse zum Tanzen bringen. Eines der Grundprinzipien der Gegenmilieu-Konzeption war die Öffentlichkeit. Die Mißachtung jeglicher taktischen Planung unserer Politik war gedacht als Alternative zum herrschenden Mauschelkartell; wir meinten, als redliche Sozialisten bräuchten wir kein Hehl aus unserer Meinung zu machen. Die Konstruktion dieses Öffentlichkeitsfetischs war klar: wir glaubten uns in der Hochschule in der Offensive; der Forderung nach Selbstorganisation der Studenten an den Hochschulen und Transparenz aller Entscheidungsgremien (die auch in der verhängnisvollen Forderung nach Drittelparität mitspielte) glaubten wir als parteille REalisierung in unseren Organisationsformen antizipieren zu können. So entstand die Ideologie der befreiten Gebiete.

Als die zwei organisatorischen Grundprinzipien galten: Emanzipation und Öffentlichkeit. Strategie war für uns immer schon ein Moment antizipierter Befreiung. Die Ziele, um die wir kämpften, glaubten wir in den spontan herausgebildeten Organisations- und Aktionsformen realisieren zu können, was wir als kulturrevoutionäre Praxis begriffen. Selbstorganisation der Massen als wichtigstes strategisches Moment brachte eine unglaubliche Zersplitterung der Arbeit mit sich und gab der Bewegung insgesmt einen außerordentlich sprunghaften Charakter. Wir waren "Anbeter der Spontaneität" (Lenin), denn in ihr sahen wir eine Grundbedingung für emanzipatorische Prozesse. Andererseits ermöglichte diese "Strategie" eine immense Ausweitung der Bewegung. Doch das Fehlen klarer und organisatorisch vorbereiteter Schritte des Kampfes und die wild gewordenen Emanzipationsbedürfnisse der Genossen, wohl auch Frustrationen aufgrund der Einsicht, daß unsere Illusionen sich als papierne Phrasen entpuppten und unsere stürmischen Offensiven in kläglichen Niederlagen ausliefen, vor allem schließlich die Einsicht, die technokratischec Hochschulreform nicht verhindern zu können, führte zu einer Verselbständigung der Bewegung. Par force sollte der revolutionäre Prozeß vorwärts getrieben werden. Radikalität wurde oberste und einzige revolutionäre Tugend; nur daß es eben eine putschistische Radikalität war - die totale Verselbständigung und Verdinglichung der Gewalt. Das Problem der Machtfrage kam herunter auf ein Räuber-und-Gendarm-Spiel mit der Staatsgewalt: nur daß die Staatsgewalt nicht spielte, sondern bitter ernst machte. "Infolge unseres Mangels an Ausdauer und Konspiration ist es so weit gekommen, daß an manchen Orten die Arbeiter von Mißtrauen gegen die Intellektuellen erfaßt werden und sie meiden: die Intellektuellen, sagen sie, verursachen durch Leichtfertigkeit Verhaftungen!" (Lenin in (8)).

Die Machtfrage wurde kaum als strategisch-taktisches Problem gesehen, sondern verdrängt und verschoben auf eruptiv ausbrechende moralische Proteste, die urwüchsig ihre emanzipatorischen Strohfeuerchen verflackerten. Ohne klare Erfolgskriterien definieren zu können oder zu wollen, blub-

berte die Bewegung vor sich hin. Zwar steckte hinter dem Aktionismus eine richtige Erkenntnis, nämlich die, daß "in d der ganzen Welt...d i e P o l i z e i o f t s e l b s t b e g i n n t, dem ökonomischen (sprich:radikaldemokratischen) Kampf, politischen Charakter zu v e r l e i h e n, und die Arbeiter (Studenten) lernen selbst begreifen, auf welcher Seite die Regeirung steht" (8). Nur wenn die Staatsgewalt das einzige politisierende Moment der Bewegung bleibt, so wird die Polizei und die Staatsgewalt uns bald der Sorge der Politisierung enthoben haben und uns zerschlagen haben.

Was bedeutet nun die Forderung, die antiautoritäre Phase auf eine neue qualitative Stufe zu heben konkret für unsere Praxis? In fünf Punkten soll der Versuch unternommen werden, was dies für eine revolutionäre Strategie, die sich als Avantgardestrategie begreift, im theoretischen, organisatorischen udn praktisch-politischen Bereich beinhaltet:

A) Die antiinstitutionelle Praxis weiterführen!

Eine positive Funktion der antiautoritären Phase lag darin, daß sie ideolggische Krisen innerhalb der Bourgeoisie verschärfte und zuspitzte. Ideologische Krisen brachen nicht nur in der Universität aus, wurden nicht nur im Ausbildungssektor der Intelligenz ausgetragen, sondern in fast allen Überbaubereichen, sei es Justiz, Kirche, Kunst, Zeitungsweseb etc. Überall wurde der Widerspruch zwischen Individuum und Apparat zum Auslöser kritischen Un behagens und aktiven Kampfs. Die Aufgabe der Linken wird es weiterhin sein, die Widersprüche innerhalb der bürgerlichen Klasse vorwärtstreiben. Und es wird auch weiterhin ihre Aufgabe sein, zu versuchen, den Handlungsspielraum innerhalb der ,Institutionen zu erweitern. "Wir wären nur in Worten 'Politiker' und Sozialdemokraten (wie es sehr, sehr oft der FAll ist), wenn wir uns nicht der Aufgabe bewußt wären, alle Erscheinungsformen der Unzufriedenheit auszunutzen, alle Körnchen eines, wenn auch erst aufkeimenden Protestes zu sammeln und zu bearbeiten" (8). "Die Landeshauptleute und die Prügelstrafe für Bauern, die Bestechlichkeit der Beamten und die Behandlung des 'gemeinen Volks' in den Städten durch die Polizei, der Kampf gegen die Hungernden und das Kesseltreiben gegen das Strebe n des Vokes nach Licht und Wissen, die Zwangseintreibung der Abgaben und die Verfolgung der Sektierer, das Drillen der Soldaten udn die Kasernenhofmethoden bei der Behandlung der Studenten und liberalen Intellektuellen - warum sollen alle diese und tausend andere ähnliche Erscheinungen der Unterdrückung, die nicht unmittelbar mit dem 'ökonomischen' Kampf verknüpft sind w e n i g e r weit anwendbare Mittel und Anlässe der politischen Agitation, der Einbeziehung der Massen in den politischen Kampf darstellen?" "Denn der ist kein guter Sozialdemokrat, der in der Praxis vergißt, daß die 'Kommunisten' überall jede revolutionäre Bewegung unterstützen, daß wir daher verpflichtet sind, v o r d e m g a n z e n V o l k e d i e a l l g e m e i n d e m o k r a t i s c h e n A u f g a b e n darzulegen und hervorzuheben, ohne auch nur einen Augenblick unsere sozialistische Überzeugungen zu verheimlichen. Der ist kein Sozialdemokrat, der in der Praxis seine Pflicht vergißt, bei der Aufrollung, Zuspitzung udn Lösung j e d e r allgemeinen demokratischen Frage a l l e n v o r a n z u g e h e n." "Wer in dieser Taktik eine Verdunkelung des Klassenbewußtseins des Proletariats und ein K o m p r o m i ß m i t d e m L i b e r a l i s m u s erblickt, der beweist damit nur, daß er den wahren Sinn des Programms des 'Credo' absolut nicht versteht und de facto g e r a d e d i e s e s P r o g r a m m d u r c h f ü h r t, wie sehr er sich von ihm auch lossagen mag! Denn er zerrt d a m i t die Sozialdemokraten zum 'ökonomischen Kampf gegen die Unternehmer und die Regierung' und k a p i t u l i e r t v o r d e m L i b e r a l i s m u s, denn er verzichtet darauf, sich a k t i v in jede 'liberale' Frage einzumischen und s e i n e, die sozialdemokratische Stellung zu dieser Frage zu bestimmen."

(Alle die, die gegen die Vietnamaktionen gezetert haben und sie schließlich sabotierten, haben in der TAt "in der Praxis ihre Pflicht vergessen", sich aktiv in alle Erscheinungsformen der Unzufriedenheit einzumischen. Wenn Gen. Lauermann (3) räsonniert: "Wir müssen lernen, Demonstrationen wie die am Samstag (gemeint ist das 2. Moratorium, s. INFO 4 und 5) den Liberalen zu übertragen, um alle Kräfte auf unsere Praxis konzentrieren zu können", so dürfte er genau in die LENINsche Kategorie der Kapitulanten fallen. Außerdem wirft dieses Apercu ein bezeichnendes Licht, was in Zukunft unter "Praxis" zu verstehen sei!)

Die antiinstitutionelle Arbeit kann aber nicht mehr unter dem Vorzeichen geschehen, als wäre es möglich "befreite Gebiete" zu erobern, in denen von Sachzwängen befreite, also

emanzipierte Individuen sich dem Entfremdungszusammenhang entronnen wähnen. "Daß im Kapitalismus Befreiung nicht möglich ist" (2), ist eine Binsenweisheit; trotzdem kann das Aufzeigen des Widerspruchs zwischen Individuum und Apparat ein strategisches Moment sein. Was wir verstehen lernen müssen ist nur dies, daß wir zwar in den Institutionen arbeiten und kämpfen müssen, daß dies aber nicht im Rahmen einer Offensivstrategie geschehen kann, vielmehr wir Defensivstrategien entwickeln müssen, was wiederum nicht bedeutet, daß diese quietistisch sein müßten.

"Die Sozialisten müssen wieterhin versuchen, im studentsichen Abwehrkampf die Führung zu übernehmen und alle Fragen aufgreifen, die die Studenten beunruhigen, um durch ständige Aufklärung über den Grundwiderspruch von Lohnarbeit und Kapital, die Studenten theoretisch auf ein Bündnis mit der Arbeiterklasse vorzubereiten. D.h. keineswegs, daß sie die Studenten einfach immer wieder auffordern sollen, dem Volke zu dienen oder sich auf den Standpunkt des Proletariats zu stellen. Aber die Sozialisten müssen immer und überall die aktuellen Probleme vom Standpunkt des Proletariats aus analysieren und den Studenten erklären. D.h. z.B., daß sie sich weiterhin an die Spitze des Kampfes gegen die technokratische Hochschulreform stellen müssen, nicht aber um die studentischen Privilegien zu verteidigen und irgendwelche illusionären Freiräume zu propagieren, sondern um die technokratische Hochschulreform aus den allgemeinen Widersprüchen des Kapitalismus zu erklären und so die Studenten und sich selbst auf die proletarische Offensive vorzubereiten, die von den STudeten nicht geführt, sondern bloß unterstützt werden kann. Im studentischen Abwehrkampf haben die Sozialisten also vor allem die aufklärerische Aufgabe, möglichst viele Studentten für die kommenden KLassenkämpfe zu neutralisieren und eine Minderheit aus der bürgerlichen Klasse endgültig herauszubrechen" (5).

Unsere Paxis in den Institutionen kann es also nie und nimmer sein, uns zurückzuziehen, sondern wir müssen weiterhin die Spitze des Tageskampfes unter der breitgefächerten Linken behalten. Unsere Arbeit kann es nicht sein n u r die Organisation vorwärtszutreiben. Dies heiße die "Hilfsfunktion der Intellektuellen fürs Proletariat" allzu sehr verkürzen. Die Mehrheit der bürgerlichen Intelligenz zu n e u t r a l i s i e r e n aber heißt: unsere Aktivität steigern!

In dem Text über Schlung der Parvus-Kommune (2) scheint jedoch nur jene politische Praxis im "Studenten-Schüler-Bereich" relevant, die - laut Gen. SCHMIERER - eine Minderheit aus der bürgerlichen Klasse herausbricht, wobei natürlich kein Ton darüber verloren wird, wie dies zu geschehen habe. Es heißt da, daß keine Politik zu betreiben sei, "die nicht klar anti-kapitalistisch ist, d.h. keine Politik, die sich durch bloße Mobilisierung und nicht durch Schulung und Organisierung auszeichnet, und die sich bloß reagierend gegen bestimmte Erscheinungsformen des Kapitalismus wendet, und die das Wesen des Kapitalismus nur verschleiert und objektiv dazu geeignet ist, die Illusionen zu stärken, daß innerhalb des Kapitalismus Befreiung möglich ist (Sexpol), und die sich bloß innerhalb eines sozialen Bereichs bewegt und nicht dessen Stellung zum kapitalistischen Produktionsbereich deutlich werden läßt" (2). Antikapitalistische Politik wird hier also gleichgesetzt mit Schulung und Organisierung (was vorerst identisch ist). Da die organisatorische Übergangsphase der Konstituierung von Schulungszirkeln vorbehaltne bleiben soll, wird sich die politische Arbeit der Schüler und Studenten auf Schulung beschränken. Das, was im Namen der Liquidierung der Anbetung der Spontaneität als neue qualitative Stufe angeboten wird, muß aber notwendigerweise genau die Anbetung der Spontaneität produzieren: man läßt das zu politisierende Feld jenen radikal-liberalen oder revisionistischen Kreisen, die längst im Strudel der antiautoritären Mobilisierungsstrategie zu schwimmen wissen, munter handwerkelnd und falsches Bewußtsein produzierend.

Unter dem scheinheiligen Vorwand, man könne niemanden"auffangen" (wie es im neuen Parteidenkerslogan heißt), wenn man Mobilisierungsarbeit leiste, wird überhaupt nicht mehr politisch gearbeitet, - nur noch geschult. "Aber auch längerfristig darf eine systematische Arbeit im Schüler-Studenten-Bereich nicht aufgegeben werden, sonst würde die notwendige Funktionalisierung der Intelligenz für Forschungs- und SchulungsaufgaBEN DES Proletariats nicht mehr möglich sein" (2). Die längerfristige Arbeit in Universität und Gymnasium wird also die sein, sozialistische Spähtrupps auszusenden, die Genossen suchen, um die Schulungs-(identisch mit Forschungs-Zirkel anzufüllen.

B) <u>Der Angrfff auf den kapitalistischen Staat darf nicht eingestellt werden</u>

Die Arbeit der sozialistischen Schüler und Studenten darf nicht auf Schule und Universität beschränkt bleiben. Die Empörung der Schüler und Studenten hat nach wie vor auf die Straße getragen zu werden und in Angriff auf das kapitalistische System umgesetzt zu werden.

In der antiautoritären Phase versuchten wir unseren Aktivismus damit zu begründen, daß es darum ginge, die versteinerten Verhältnisse zum Tanzen zu bringen und wir zu beweisen hätten, daß politische Apathisierung und Abstinenz der Massen durchaus zu durchbrechen sei. Die militanten Aktionen - so glaubten wir - besäßen Signalfunktion. Daran ist wohl so viel richtig, daß zusammen mit den ideologischen Krisen die militanten Aktionen den Boden bereitet haben, den breiten Massen - wenn auch nur im Vorhaof des Bewußtseins - die Möglichkeit klassenkämpferischer Auseinandersetzung als eine faktisch realisierbare in den Erfahrungshorizont zu rücken, wie verstellt auch immer. Der Erfolg der Straßenbahnaktionen, vor allem in Hannover, als auch die wilden Streiks scheinen diese These zu verifizieren.

"Es wird weiterhin unsere revolutionäre Pflicht sein, eine genügend umfassende, aufrüttelnde, rasche Enthüllung all dieser Schandtaten zu organisieren. Tun wir das (und wir können und müssen es tun), so wird auch der unterentwickelste Arbeiter verstehen o d e r f ü h l e n, daß der Student und der Sektierer, der Bauer und der Schriftsteller von derselben finsteren Macht verhöhnt und mißhandelt werden, die ihm selber auf Schritt und Tritt unterdrückt, und sobald er das fühlt, wird er von dem Willen beseelt werden, auch selbst zu reagieren, wird es dann verstehen, heute den Zensoren Katzenmusik zu machen, morgen vor dem Hause des Gouverneurs, der einen Bauernaufstand unterdrückt hat, zu demonstrieren, übermorgen den Gendarmen im Priesterrock, die heilige Arbeit der Inquisition verrichten, eine Lektion zu erteilen usw. Wir haben noch sehr wenig, fast nichts getan, um schnell allseitige Enthüllungen unter die Arbeitermassen zu bringen. Vielen von uns ist diese Pflicht noch gar nicht zum Bewußtsein gekommen, sie trotten spontan hinter dem 'unscheinbaren Tageskampf' im engen Rahmen des Fabriklebens einher."

Dies ist ein Standpunkt. Ein anderer Standpunkt ist der parvusianische, der weismachen will, "daß Steine n i c h t m e h r und n o c h n i c h t w i e d e r die Waffe der Sozialisten sind" (2). Was hier, wie auch an anderen Stellen, unzweideutig durchscheint, ist dies: die Schulungsprogrammierer und Rigiden können sich Aktionen nur vorstellen als aktionistische. Aus diesem aktionistischen Selbstverständnis der Aktion leiten sie als Negation ab, vorerst keine Aktionen mehr zu machen. Was dies allerdings mit historisch-materialistischer Wissenschaft zu tun hat, bleibt rätselhaft.

Was sich an unseren Aktionen zu ändern hat ist zweierlei: 1. die Erfolgskriterien der Aktion müssen vorher klar definiert sein und der Masse der Beteiligten verdeutlicht worden sein und 2. Wir müssen den Zielgruppen, für die die Aktion "Signalfunktion" haben soll, unsere Aktion genau erklären und die Zusammenhänge begreiflich machen. Punktum. Wir werfen eben nun nicht mehr Steine, um Steine werfend, unsere kleinbürgerlichen Sozialisationszwänge zu durchbrechen; wir werfen nicht mehr Steine, um (mit recht) als zornige Revoluzzer unsere Wut abzuladen; aber wir werfen Steine, wenn es strategisch-taktisch angebracht ist.

Wir werden also weiterhin Aktionen organisieren und uns an die Spitze der Bewegung stellen müssen und zwar so lange, bis die Proletariermassen mit ihrer schwieligen Faust der Kapitalistenklasse endgültig das Haupt zerschmettert haben. Während der kommenden Anti-Üstra-Aktionen (wahrscheinlich im März 1970) werden wir greifbar und konkret Hilfsfunktion für die Arbeiterklasse übernehmen: - und zwar als Bündnispartner und nicht als Hilfsarbeiter des Proletariats.

Die Parvusianer haben auf der SDS-MV am 13.12. ihre ersten scheinheiligen Einwände gegen die zu erwartenden Üstra-Aktionen vorgebracht: wenn sie es ablehnen werden, sich in die kämpferische Avantgarde einzureihen, werden sie sich freiwillig in den Mülleimer der Geschichte gesetzt haben, wo sie dann hoffentlich genug Muse haben, sich a u s s c h l i e ß l i c h zu schulen.

C) Momente des Gegenmilieus vorwärtstreiben!

Mit Gegenmilieu kann nicht mehr gemeint sein, die Ideologie der befreiten Gebiete, die man innerhalb der Institutionen meint als Offensive installieren zu können und die dann eine Art Hebelfunktion haben sollen, um die Insitutionen Stück für Stück aus dem Verwertungszusammenhang des Kapitals herauszubrechen. Gegenmilieu kann nur heißen, Momente proletarischer Kultur aufnehmen im Rahmen einer Aufklärungsstrategie und als agitatorische Praxis.

Fortgeschrittene Ansätze weist hier die Arbeit im Bereich der Vorschulerziehung auf, die sog. Kinderladenbewegung. Hier wird auch konkret, was "proletarische Wissenschaft" heißen kann.

Als Ansätze von Gegenmilieu sind auch zu verstehen die Aufklärungsstände und Plakatagitation der Basisgruppe Stadtsanierung LINDEN. Solche Ansätze müssen forciert werden

und können nicht völlig isoliert werden vom organisatorischen und strategischen Ansatz.

Der Verzicht auf eine Demonstratonspraxis vergißt auch, daß Demonstrationen selbst als Momente von Gegenmilieu zu begreifen sind und für das Selbstverständnis einer keimhaft entstehenden, aus der Latenzphase arbeitskämpferischer Abstinenz heraustretenden proletarischen Bewegung Grundbedingung sind. Wer laufend mit der Forderung Schult Euch!, Schult Euch! im Munde herumrennt und fordert, die Intelligenz müsse sich proletarisieren, übt Verrat an der Diktatur des Proletariats, wenn er nicht alle Ansätze aufgreift, die der Arbeiterklasse helfen, Subjekt der Geschichte zu sein. Hilfsfunktion fürs Proletariat kann und darf sich nicht beschränken auf Organisations- und Schulungsaufgaben für proletarische Wissenschaft. Hilfsfunktion fürs Proletariat heißt - hier und jetzt - den Kampf gegen den Staatsapparat fortsetzen und alle Momente von Aufklärung, Propaganda udn Agitation forcieren.

D) Die ideologische Auseinandersetzung mit der Bourgeoisie und dem Revisionismus fortsetzen!

Daß die Illusion, sich innerhalb des kapitalistischen Systems befreien zu können, über Bord zu werfen ist, ist richtig. Wenn aber mit dieser Erkenntnis auch Sexpol über Bord fliegt (2), so zeigt sioch darin wie wenig die Parvusianer in der Lage sind, die anitautoritäre Phase auf einer neuen Stufe aufzuheben. Denn Sexpol, d.h. der Versuch im Bereich der Sexualaufklärung und Ideologiekritik bürgerlicher Sexualnormen, ist nicht - oder nur in seiner handwerklerischen Form - identisch mit dem Versuch, Befreiung innerhalb der Kapitals zu propagieren. Wenn mit der Proklamation von Schulung und proletarischer Wissenschaft alle ideolgoischen Auseinandersetzungen mit der bürgerlichen Klasse vom Tisch gefegt werden und mit ihnen auch die Praxisfelder, die darauf aufbauen, dann werden wir den Verdacht nicht mehr los, daß fortan hinter dem "unscheinbaren Tageskampf" im engen Rahmen des Fabriklebens einhergetrottet werden soll, in dem LENIN den Ökonomismus erblickte, der ihm zum Vorwand seiner Kritk an der Handwerklerei diente.

Vorbildlich hat REICH die Arbeit in der Sexpol-Bewegung als agitatorische Praxis verstanden (und nicht als Selbstbefreiungspraxis): "Man sollte das COndom nicht in der Westentasche tragen, weil es in der Wärme schadhaft wird. Reißt einmal ein Gummi und bemerkt man es erst nach dem Verkehr, so muß sich das MÄdel die Scheide sofort mit einer Lösung von einem Eßlöffel Essig in einem Liter Wasser ausspülen. Proletarische Jugendliche werden hier ,mit Recht sagen, daß die Umstände, unter denen sie den Geschlechtsverkehr ausüben, eine solche Ausspülung nicht gestattet. Darauf kann man nur antworten, daß das ein Grund mehr sein muß, daß man sich nicht nur um die Möglichkeiten des Geschlechtsverkehrs kümmert, sonder auch die Gesellschaftsordnung verstehen lernt, die der Jugend solche Schwierigkeiten machen" (Der sexuelle Kampf der Jugend)

Desgleichen soll sich die Revisionismuskritik auch auf sich selbst zuuückziehen und sich beschränken, den Opprotunismus in den eigenen Reihen zu bekämpfen (3). "Anti-Revisionismus heitß, durch Schulung und revolutionärer Kleinarbeit Gruppen aufbauen" (3). Wenn man aber à priori die theoretischen Kämpfe gegen die Gruppierungen, die wir heute als "Revisionisten" vor uns haben, ins Reich des Schattenboxens verlegt, so wird - genau wie die ideologische Auseinandersetzung mit der bürgerlichen Klasse - der antirevisionistische Kampf auf seinen organisatorischen Aspekt verkürzt. Die Auseinandersetzung mit den Revisionisten wird sich aber, genau wie der Kampf gegen die Bourgeoisie, auf drei Ebenen abzuspielen haben: auf dem politischen, dem organisatorischen und auf dem i.d e o l o g i s c h e n. "Eine unserer vordringlichsten Aufgaben an der ideologischen Fron t ist die Entfaltung der Kritik am Revisionismus" (Mao Tse-tung).

Doch wer arrogant "eine Auseinandersetzung mit einer marcusianischen Randgruppe à la DKP sich von selbst erledigen"sieht , (wohl dadurch, daß man der DKP gestattet, sich an die Spitze der Bewegung zu setzen, um selbst in seinem Schulungskrematorium Reflexionen über die proletarische Linie anzustellen), der kann selbst als Ideologe nicht mehr so recht ernst genommen werden. Denn einmal ist die DKP keine marcusianische Randgruppe (hier wird Quantität mit Qualität gleichgesetzt), sondern eine Volkspartei mit vorerst noch kleinem Wahl volk. Wer hätte schon gehört, daß eine Volkspartei die große Verweigerung propagiert, wer hätte schon gehört, daß die DKP auffordere, sich außerhalb des gesellschaftlich gültigen Normenkodes zu stellen? In einer Partei wie die DKP/KPD hat der Revisionismus seine höchste Stufe erreicht. Trotzdem ist die DKP ein politischer Faktor, der deutlich als Konkurrent gegenüber uns auftritt. Auf die ideologische Auseinandersetzung mit ihm verzichten, heißt,

das Bewußtsein der Massen verkaufen ans Ordnungsrecht des Rechtsopportunismus. Denn daß die DKP bei Massenbewegungen ihren Einfluß geltend zu machen versteht, sich schlau an die gegebenen Bewußtseinstrukturen anpassend, das hat die Üstra-Aktion gezeigt, wo wir i ideologisch in der D e f e n s i v e waren udn entweder selbst zu Rechtsopportuni. sten wurden und schwedische Modelle für die Gestaltujng des öffentlichen Verkehrs forderten (wie Gen.Lauermann), oder aber hilflos in antiautoritäre udn putschistische Verhaltensweisen abrutschten und uns von den Massen isolierten. An diesem Beispiel zeigt es sich, wie nötig es ist, gerade um den Opportunismus in den eigenen Reihen bekämpfen zu können, die ideologische Auseinandersetzung mit den Revisionisten zu ebtfalten, sich dabei selber ideologish festigend.

Nun anzunehmen, da die DKP keine revolutionäre Kraft sein könne, die ideologische Auseinandersetzung mit ihr sei geschenkt, vergißt, daß das, was sich "als Marxist verkleidet" sehr wohl, im Namen von MARX konterrevolutionär sein kann. Die KPF, deren Programm sich kaum von dem der DKP/KPD unterscheidet, hat in Frankreich die Vollendung eines revolutionären Umsturzes verhindert, einfach weil sie ein mächtiger faktor ist und die Arbeiterklasse fest in ihren Klauen hält: organisatorisch, politisch u n d i d e o l o g i s c h. Wenn wir die Politik des Antirevisionismus allein auf organisatorischer Ebene austragen, werden wir Verrat üben an der Sache der Revolution.

E) Rigidität als neues Prinzip?

"Das Prinzip der leninistischen Kaderorganisation ist nach wie vor vorbildlich. Es hat sich in allein sozialistischen Bewegungen bewährt, wo es mißbraucht wurde, wie etwa in der Novemberrevolution, hat das katastrophale Auswirkungen gehabt. Im Unterschied zu LENIN müssen wir aber der Spontaneität der Massen wie der Kader stärkere Bedeutung zumessen. LENIN konnte diesen Aspekt vernachlässigen, da das russische Proletariat sich tatsächlich in einer hervorragenden Kampfstimmung befand. Ist diese Kampfstimmung nicht vorhanden, besteht die Gefahr der Bürokratisierung, der Isolierung der Kader von den Massen, oder die Gefahr des Anarchismus..Wir müssen diese Gefahr sehen, dürfen aber nicht eine irrationale Angst vor ihr zulassen. Spontaneität und Notwendigkeit der Kader bedingen sihc, eins wie das andere führt, wenn es isoliert bleibt, zum blutigen Scheitern oder zum Ausbleiben der revolutionären Bewegung." (6).

Die neue parvusianische Linie der Hannoverschen Linken allerdings proklamiert als neues Prinzip organisatorischer Verbindlichkeit "Rigidität". Auf der SDS-MV am 6.12.69 wurden sowohl von Gen. Lauermann als auch von Genossen der SBG "rigide Strukturen", "Rigidität der Arbeit" gefordert. Zu bemerken wäre, daß "rigide" einmTerminus der Psychopathologie ist und bedeutet die Unfähigkeit, die Unfähigkeit situationsgemäß und elastisch auf Anforderungen der Umwelt zu reagieren und setzt statt dessen zwangsneurotische erstarrte Verhaltensmuster. Wenn dies das neue Prinzip organisatorischer Verbindlichkeit sein soll, ,so sehen wir uns in der Befürchtung bestärkt, daß der Rcückzug der Bewegung in ihre Organisation und ihre Schulungszirkel ein Verschwinden von der Bühne des Klassenkampfs impliziert.

Es ist zu betonen, daß die Liquidierung der Phase der Anbetung der Spontaneität nicht einbeziehen kann die Liquidierung von Spontaneität überhaupt. In der jetzigen Phase unserer Bewegung können wir Spontaneität nicht verhindern und es wäre auch politisch falsch,dies zu fordern. Unsere Aufgabe muß es vielmehr sein, "die spontane Demonstration in eine politische umwandeln, ihren politischen Charakter verleihen usw." (8). Gelingt uns das nicht, und die Beispiele h äufen sich, wo die Revolutionäre sich selbst in die Rolle der kontemplativ-arroganten Zuschauer manövrieren,"wird unsere Rückständigkeit unvermeidlich von beweglicheren, energetischeren, nichtsozialdemokratischen Revolutionären ausgenutzt werden" (8). Das aber bedeutet, daß wir gezwungen sein werden, wenn die Schulungsaskese sich eines Tages wieder der Öffentlichkeit öffnet, Nachtrabpolitik zu machen. Wir werden dann nicht mehr in der Lage sein, ein Aktionsprogramm positiv zu diktieren.

"Die Revolutionäre sind hinter diesem Aufschwung sowohl in ihren 'Theorien', als auch in ihrem Wirken zurückgeblieben, und es ist ihnen nicht gelungen, eine stete und kontinuierliche Organisation zu schaffen, die fähig wäre, die ganze Bewegung zu leiten "(8). Das Grundprinzip unserer zukünftigen Arbeit aber muß es sein, die Kontinuität unserer Bewegung zu gewährleisten, sowohl in der Theorie (also durch Schulung), als auch durch unser Wirken (durch Praxis).

"Es genügt nicht, sich 'Avantgarde', Vortrupp zu nennen - man muß auch so handeln, daß a l l e übrigen Trupps erkennen und gezwungen sind anzuerkennen, daß wir an der Spitze marschieren." (Lenin)

THESEN ZUM ALLGEMEINEN VERHÄLTNIS VON WISSENSCHAFTLICHER INTELLIGENZ UND PROLETARISCHEM KLASSENBEWUSSTSEIN

Die revolutionäre Bewegung in Westdeutschland steht aufgrund der politischen Verlaufsform ihrer antiautoritären Aktionsgeschichte und ihrer theoretischen Zurechnung zur kritischen Tradition des wissenschaftlichen Sozialismus vor dem revolutionstheoretisch und strategisch entscheidenden Problem:

1. Was sind die - der Unterdrückungssituation in den spätkapitalistischen Industriemetropolen angemessenen und im Medium des antiautoritären Bewußtseins begründeten - historisch neuen Vernunftprinzipien der Emanzipation zur überlieferten Substanz der geschichtlichen Klassenkämpfe zu vermitteln, ohne einem undurchschauten Traditionalismus revolutionärer Situationen zu verfallen, die sich unausgesprochen und ausschließlich an materieller Verelendung, physischer Unterdrückung und erfolgreicher Oktoberrevolution orientiert?

2. Wie ist der Begriff des Klassenbewußtseins als eine nicht impirische, gleichwohl daseiende Kategorie der gesellschaftlichen Totalität von ausbeuterischer Produktion zu rekonstruieren, ohne die Bedürfnisse der ausgebeuteten Massen zu verfehlen; also das Problem der historischen Genesis des Klassenbewußtseins zu begreifen und nicht dessen Konstitution als immer schon vollzogen und in der Partei materialisiert metaphysisch vorauszusetzen oder es auf ein empirisch psychologisches Bewußtsein zu verkürzen?

3. Wie sind die kleinbürgerlichen Verfallsformen des antiautoritären Emanzipationsbewußtseins wissenschaftlicher Intelligenz, der Zerfall der ideologienkritischen Einsicht in den Zwangszusammenhang abstrakter Arbeit im ganzen und die Zerfaserung politischer Praxis revolutionstheoretisch zu beurteilen, ohne die historisch neue Qualität der Wissenschaft als Produktivkraft zu ignorieren und unbefragt die in der Arbeiterbewegung tradierten Interpretationen der Rolle der Intelligenz im Klassenkampf zu übernehmen?

Die Beantwortung dieser drei Fragen wird die Wahl richtiger Strategien sozialrevolutionärer Prozesse in den Metropolen und die Konstruktion einer Theorie der Revolution entscheidend beeinflussen. Alle drei Fragen, die gegenwärtig in der sozialistischen Bewegung mehr oder weniger theoretisch unter dem Thema "Wissenschaftliche Intelligenz und proletarischer Klassenkampf" stehen, werden mit traditionalistisch verkürzten Vorschlägen beantwortet, die weder die staatsinterventionistisch verfestigte zweite Natur der kapitalistischen Gesellschaftsformation noch die gewandelte Lage der arbeitenden Klasse in den Metropolen erfassen, also die Ebenen der entfremdeten Arbeit des verdinglichten Bewußtseins und verarmten Lebens verfehlen. Die Diskussion bewegt sich z.T. in einer enthistorisierten Vorstellungswelt der Oktoberrevolution und Leninschen Kaderpartei, die mechanistische Organisationsmodelle nahelegt und eine sozialrevolutionäre Vermittlung von Studenten- und Arbeiterbewegung sabotiert. Rigide Vorstellungen von Kader, unbedingter Zentralisation und eiserner Disziplin, die anachronistische Leistungsstandards voraussetzen, den hochzivilisierten Entwicklungsstand der Produktivkräfte, des gesellschaftlichen Reichtums und der instrumentalisierten Kultur nicht einsehen, machen eine der Produktivität gesellschaftlicher Arbeit angemessene Entfaltung von Spontaneität rückgängig. Mechanistische Vorschläge wie die des Genossen Schmierer, der den Standpunkt des Proletariats zur Entität ontologisiert und den SDS zum Scharnier zwisch zwei einander äußerlichen und tendenziell klassenfeindlichen Bewegungen, der Arbeiter- und der Studentenbewegung, verdinglicht, ebenso wie die Anschauungen der ML-Gruppen ruhen im Grunde auf einem Begriff des warenproduzierenden Kleinbürgertums, der der gesellschaftlichen Realität nicht mehr entspricht. Indem sie den "Grundwiderspruch von Kapital und Lohnarbeit" identitätsphilosophisch jeder geschichtlichen Veränderung entheben und die kapitalistische Gesellscha zu einem scholastischen ordo von Grund-, Haupt- und Nebenwidersprüchen verdinglichen, beziehen sie sich weder auf die Gesellschaf als Totalität noch auf die Emanzipationsbedürfnisse der lohnabhängigen Massen. Daraus folgt, daß weder der Strukturwandel der an sich seienden Klassenlage durch die Expansion produktiver Arbeit im Monopolkapital, noch der kategorialen Struktur des Klassenbewußtseins, ebensowenig wie der der geistigen Arbeit berücksichtigt werden.

Darauf beziehen sich im folgenden drei Argumente, die, ohne unmittelbar konkrete Handlungsanweisungen zu liefern, die sozialrevolutionäre Strategienbildung für die Metropolen beeinflussen müßten.

I

Der Übergang vom Konkurrenz- zum Monopolkapitalismus führt, wie in der Kritik der politischen Ökonomie von Marx und Engels selbst angedeutet, zu einer Vergesellschaftung des kapitalistischen Privateigentums auf dem Bode

der kapitalistischen Produktionsweise selber und zu einer Vergesellschaftung der produktiven Arbeit auf dem Boden der Lohnarbeit. Die von Marx und Engels angedeuteten möglichen geschichtlichen Endpunkte des Kapitalverhältnisses sinddie aktiengesellschaftlichen Unternehmungsformen - gleichsam als gesellschaftlicher Urtypus des monopolen Privateigentums - und die technologische Umsetzung der Wissenschaften ins kapitalfixierte Maschinensystem (vgl. Kapital 3,Kap.27,Rohentwurf S. 584 ff.).

Diese neue Vergesellschaftungsqualität des Kapitals ist einerseits der schon in der ersten Krise, die das Kapital geschichtlich ins Leben rief, der in der ursprünglichen Akkumulation begründete Widerspruch von Vergesellschaftung und Privateigentum, gesellschaftlicher Arbeit und Privatarbeit, wie er andererseits den Übergang zur möglichen freien Assoziation der unmittelbaren Produzenten der sozialistischen Produktionsform als objektiv möglich aufzeigt oder,wie Engels und im Anschluß an ihn Horkheimer expliziert haben, den Umschlag in den autoritären Staat, der faschistischen Verkehrung von Vergesellschaftung,naturwüchsig möglich macht.

Marx schreibt von Aktiengesellschaften: "Das Kapital, das an sich auf gesellschaftlicher Produktionsweise beruht und eine gesellschaftliche Konzentration von Produktionsmitteln und Arbeitskräften voraussetzt, erhält hier direkt die Form von Gesellschaftskapital (Kapital direkt assoziierter Individuen) im Gegensatz zum Privatkapital,und seine Unternehmungen treten auf als Gesellschaftsunternehmungen im Gegensatz zu Privatunternehmungen. Es ist die Aufhebung des Kapitals als Privateigentum innerhalb der Grenzen der kapitalistischen Produktionsweise selbst." (Kapital 3, S. 452)[1]. Die schon aus dem Enteignungsprozeß der ursprünglichen Akkumulation begründete naturgesetzliche Tendenz von Konzentration und Zentralisation des Kapitals, die dessen geschichtlichen Widerspruch von gesellschaftlicher Arbeit und privater Aneignung entfaltet, tritt in ein neues Stadium. Mit dem Monopolkapital kommt der an sich gesellschaftliche Charakter der kapitalistischen Produktionsweise, der Widerspruch von Vergesellschaftung und Privateigentum zur offenen Erscheinung.

Diese neue Vergesellschaftungsqualität des Kapitals verändert den Klassenantagonismus insgesamt. Die aktiengesellschaftliche Unternehmungsform schon verwandelt den "wirklichen fungierenden Kapitalisten in einen bloßen Dirigenten, Verwalter fremden Kapitals und die Kapitaleigentümer in bloße Eigentümer, bloße Geldkapitalisten"(Kapital 3, S. 452). Dieser Prozeß, in dessen Verlauf die außerökonomische Zwangsgewalt des Staates wieder direkte ökonomische Potenz gewinnt und der Staatsinterventionismus zur Dauernotwendigkeit wird, zerstört die Zirkulationssphäre als legitimationsideologisches Reich der bürgerlichen Sittlichkeit, als freie Konkurrenz von einander feindseligen Individuen und als gerechter Äquivalentstausch von einander gleichgültigen und gleichgeltenden Warenbesitzern. Das Klassenbewußtsein der Kapitalisten politisiert die instrumentelle Vernunft im Hinblick auf ihre autoritär technokratischen Kosequenzen. Herrschaft wird legitimationsunfähig.

Die neue Vergesellschaftungsqualität des Kapitals erweitert notwendig den Begriff der produktiven Arbeit und bringt ihn als die arbeitsteilige Totalität zur Erscheinung, die er im unentfalteten Prinzip schon immer war: "Wie im Natursystem Kopf und Handsystem zusammengehören, vereint der Arbeitsprozeß Kopfarbeit und Handarbeit. Später scheiden sie sich bis zum feindlichen Gegensatz. Das Produkt verwandelt sich überhaupt aus dem unmittelbaren Produkt des individuellen Produzenten in ein gesellschaftliches, in das gemeinsame Produkt eines Gesamtarbeiters, d.h. eines kombinierten Arbeitspersonals, dessen Glieder der Handhabung des Arbeitsgegenstandes näher oder ferner stehen. Mit dem kooperativen Charakter des Arbeitsprozesses selbst erweitert sich daher notwendig der Begriff der produktiven Arbeit und ihres Trägers, des produktiven Arbeiters. Um produktiv zu arbeiten, ist es nun nicht mehr nötig, selbst Hand anzulegen. Es genügt, Organ des Gesamtarbeiters zu sein, irgendeine seiner Unterfunktionen zu vollziehen." (Kapital 1, S. 537)

Die technologische Umsetzung der Wissenschaft ins Kapital fixierte Maschinensystem - systematisch seit Ende des 19. Jahrhunderts betriebe - und die Tendenz zur Automation haben das verändert, was Marx als die relle Subsumtion der Arbeit unter das Kapital bezeichnet hat. Diese unterscheidet sich von der bloß formellen dadurch, daß sie auch die technologische Struktur des unmittelbaren Arbeitsprozesses durch die systematische Anwendung der gesellschaftlichen Produktivkräfte der Arbeit, Arbeitsteilung und Wissenschaft qualitativ verändert. Der Arbeitsprozeß als Stoffwechsel zwischen den Menschen und der Natur wird gleichsam in sich selbst vergesellschaftet. Eines der hervorstechendsten Eigenschaften der reellen Subsumtion der Arbeit unter das Kapital ist die bewußte "Anwendung der Wissenschaft, dieses allgemeinen Produkts der gesellschaftlichen Entwicklung auf den unmittelbaren Produktionsprozeß".(Marx, Resultate,5o FFm 1969)

Soziale Kombination totalisiert mit der Verwissenschaftlichung der Produktion diese

immer mehr zum Gesamtarbeiter, indem wie Marx in den Grundrissen ausführt, das einzelne Arbeitsvermögen immer mehr momentanisiert wird und der Wertmaßstab der Arbeitszeit in immer extremeren Widerspruch zur Realität des capital fixe und des wirklichen Produktionsprozesses tritt. Technik und Wissenschaft haben ein produktiv umgesetztes Entfaltungsstadium von systemsprengendem Ausmaß erreicht. Die neue Vergesellschaftungsqualität der produktiven Arbeit durch die technologische Verwissenschaftlichung der Produktion vermag ihre zwangsweise kapitalistische Vergegenständlichung nicht mehr zu tolerieren. Das Verhältnis von Monopolkapital und Automation macht die auch klassentheoretisch folgenreiche Veränderung der reellen Subsumtion der Arbeit unter das Kapital aus. "Da mit der Entwicklung der reelen Subsumtion der Arbeit unter das Kapital oder der spezifisch kapitalistischen Produktionsweise nicht der einzelne Arbeiter, sondern mehr und mehr ein sozialkombiniertes Arbeitsvermögen der wirkliche Funktionär des Gesamtarbeitsprozesses wird, und die verschiedenen Arbeitsvermögen, die konkurrieren, und die gesamte produktive Maschine bilden, in sehr verschiedener Weise an dem unmittelbaren Prozeß der Waren - oder besser hier Produktbildung teilnehmen, der eine mehr mit der Hand, der andere mehr mit dem Kopf arbeitet, der eine als Manager, engineer, Technolog etc., der andere als overlooker, der dritte als direkter Handarbeiter oder gar bloß als Handlanger, so werden mehr und mehr Funktionen von Arbeitsvermögen unter dem unmittelbaren Begriff der produktiven Arbeit und ihre Träger unter dem Begriff der produktiven Arbeiter, direkt vom Kapital ausgebeuteter und seinem Verwertungs- und Produktionsprozeß untergeordneter Arbeiter einrangiert wird." (Marx Resultate, S. 66)[2]

Wenn die Wissenschaften nach Maßgabe ihrer technischen Umsetzbarkeit und ihre Träger, die geistigen Arbeiter, in den produktiven Gesamtarbeiter integriert sind, dann ist nicht anzunehmen, daß sozialrevolutionäre Strategien sich in der klassischen Weise nahezu ausschließlich aufs Industrieproletariat beziehen können. Nicht ist die Frage zu stellen, ob wissenschaftliche Intelligenz im traditionellen Sinn industrieproletarisches Klassenbewußtsein entwickeln kann, sondern wie umgekehrt der Begriff der unmittelbaren Produzenten und damit der arbeitenden Klasse sich insgesamt verändert haben.

Mit der fortschreitenden Vergesellschaftung des Kapitals und der produktiven Arbeit und der technologischen Verwissenschaftlichung der Produktion wird auch das unmittelbare Industrieproletariat immer mehr zum Moment im Gesamtarbeitsprozeß. Es repräsentiert weniger denn je die Totalität produktiver Arbeit. Bei aller extremen Verschärfung des Widerspruchs von geistiger und körperlicher Arbeit ist die geistige Arbeit nicht mher nur als idealistisch überhöhende Widerspiegelung abstrakter Arbeit und damit als Repräsentant der bürgerlichen Aneignung von Kultur und kleinbürgerlichen Organisationsformen des Wissenschaftsprozesses zu behandeln, sondern ein genuines Bildungsmoment, und zwar in organisierter und kollektiver Form, in der Konstitution proletarischen Klassenbewußtseins und der Organisation der politischen Klasse. Der Tendenz, die der Genosse Schmierer bezüglich der Rolle der wissenschaftlichen Intelligenz im Klassenkampf vertritt, nämlich die klassichen Theorien individuellen Klassenverrats (zumeist mit Hinweis auf Lukács' Bestimung der Rolle der Intellektuellen im Klassenkampf) ist entgegenzusetzen, daß ohne die organisierte produktive wissenschaftliche Intelligenz die Bildung eines auf die bürgerliche Gesellschaft insgesamt bezogenen Klassenbewußtseins auch im Industrieproletariat unmöglich ist.

II

Die mangelnde Reflexion auf die kategoriale Verfassung des Klassenbewußtseins als einer nicht empirischen Kategorie, wie sie von Lukács spekulativ im Anschluß an Lenin ausgeführt wurde, hat in der sozialistischen Bewegung eine verschwiegene Reduktion des Klassenbewußtseins in einem den Metropolen unangemessenen leninistischen Sinn zur Folge. Die Stagnation der zunächst spontan auf psychoanalytischer Ebene gefaßten und individualistisch bevchränkten Emanzipationsdebatte konnte sich dem Zugang und der strategisch praktischen Erkenntnisse der möglichen Bedürfnisstruktur der Massen entfremden. Das spekulative Totalitätsbewußtsein, das die antiautoritäre Bewegung in ihren ersten Anfängen auszeichnet, mag schlechte Momente geschichtsblinder Abstraktion enthalten haben. Die Unmittelbarkeitsideologie vieler praktisch arbeitender Gruppen hingegen ist ihrem Bewußtsein nach in einer unverbundenen Flucht der historischen Erscheinungsformen angesiedelt und außerstande, die Vielheit der empirischen Praktiken zu klassenbewußter Einheit einer politischen Praxis zu denken. Die Reflexion auf die kategoriale Ebene des Klassenbewußtseins vermöchte sehr viel eher organisatorische Identitätskriterien zu vermitteln, als schlecht moralisierende Verbindlichkeitsdiskussionen, wie sie noch häufig geführt werden und die hilflos unverbindlich bleiben.

Die theoretischen Auffassungen der sozialistischen Bewegung sind z.T. mit Momenten des bürgerlichen Historismus behaftet, den Lukács der bürgerlichen Geschichtswissenschaft vorwirft. "Ihr Irrtum besteht darin, daß sie im empirischen historischen Individuum (gleichviel ob es sich um einen Menschen, um eine Klasse oder um ein Volk handelt) und in seinem empirisch gegebenen (also psychologischen oder massenpsychologischen) Bewußtsein jenes Ko

rete zu finden meint. Wo sie jedoch das Allerkonkreteste gefunden zu haben geglaubt hat, hat sie es gerade am weitesten verfehlt, die Gesellschaft als konkrete Totalität...; indem sie darüber vorbeigeht, faßt sie etwas völlig Abstraktes als etwas Konkretes auf." (Lukács, Geschichte und Klassenbewußtsein, S. 61)

Doch schon Lukács' Erkenntnis, daß sich erst durch die "Beziehung auf die Gesellschaft als auf ein Ganzes" die Kategorie der objektiven Möglichkeit und damit die logische Bildung von Klassenbewußtsein konstituiert, enthält Momente der idealisierenden Abstraktion; sowohl seine Behandlung der Organisationsfrage wie des Klassenbewußtseins unterstellen einen Totalitätsbegriff, der ins empirisch psychologische Bewußtsein der einzelnen Proletarier nicht hineinragt. Diese können nur post festum die Entscheidungen des totalitätsbezogenen Zentralkomitees nachvollziehen, ebenso wie der reale durch Kampferfahrung, Theorienbildung, Agitation und Propaganda sich vollziehende Umsetzungsprozeß von Totalitätskategorien in die Köpfe der einzelnen Proletarier im Dunkeln bleibt. Das richtige Klassenbewußtsein existiert immer schon in Gestalt der apriori vorgegebenen richtigen Partei des Proletariats, der leninschen Parteitypus, der allen geschichtlichen Formbestimmungen transzendental enthoben wird. Die Kategorie der Totalität ist aber sowohl in ihrem Hegelschen wie in ihrem Marxschen Sinne auf ebenso empirische wie nicht-empirische Momente, so wie die Ware nach Marx ein sinnlich-übersinnliches Ding ist. Mit der Elimination der Empirie aus der Totalitätskategorie wird die Reflexion auf die historische Genesis des Klassenbewußtseins abgeschnitten. Lukács' Empiriebegriff ist selbst schon szientistisch verkürzt.

Die Kategorie des Klassenbewußtseins aber konstituiert sich aus einem bestimmten Verhältnis von Theorie und Empirie, wie es gebunden ist an den materialistischen Produktionsbegriff von Arbeit und Arbeitsteilung. Der Begriff von Empirie, so wie ihn im Rahmen des historischen Materialismus Marx und Engels in der Deutschen Ideologie angedeutet haben, ist keineswegs identisch mit dem Empiriebegriff der positivistisch zerstreuten Einzelwissenschaften. Dieser ist quantitativ und formal nach Maßgabe konkreter Arbeit, d.h. der materialistische Empiriebegriff ist gebunden an Gebrauchswerte, Bedrüfnisse und Interessen. Der Theorienbegriff der Kritik der politischen Ökonomie ist gebunden an abstrakte Arbeit, die Kategorien der Ware, des Mehrwerts und der Akkumulation. Aus der Kritik an diesen Kategorien erschließt sich die Gesellschaft als eine Herschaftstotalität von Verdinglichung, Ausbeutung und Krise. Wenn sich Klassenbewußtsein als parteiliches Totalitätsbewußtsein wirklich soll bilden können, muß sich das Moment der Theorie des Wissenschaftlichen Sozialismus, durch welche Umwandlungen und Vermittlungen auch immer, in das Bewußtsein der Massen der Massen umsetzen und in ihre Erfahrung eingehen. Dieses Moment der Umsetzung kann Lukács aufgrund seiner idealisierenden Projektion des leninschen Parteitypus vom industriell zurückgebliebenen Rußland auf die hochindustrialisierten Länder Westeuropas nicht angeben. Es fehlt die historische Reflexion auf jene empirischen Momente der Gebrauchswerte, Bedürfnisse und Interessen, die im Doppelcharakter von Ware und Kapital die durch die Allgemeinheit abstrakter Arbeit unterdrückte und an ihrer freien Entfaltung gehinderte Individualität darstellen; denn die kapitalistische Produktionsweise ist welthistorisch die einzige, die unter permanenter Wertabstraktion von den besonderen Gebrauchswerten und Bedürfnissen jene produziert und diese befriedigt.

Lenins Begriff des Klassenbewußtseins beruht auf einer rigiden analytischen Trennung des politischen Totalitätsbewußtseins vom zwar diffus spontanen, aber notwendig ökonomistisch beschränkten Interessenbewußtseins, so daß dieses nur von außen politisierbar sei. Diese Vorstellung ist historisch berechtigt angesichts einer im Rußland des 19. und beginnenden 2o. Jahrhundert nur formell unter das Kapital subsumierten Arbeit, die ihren an sich gesellschaftlichen Charakter noch nicht preisgeben aknn, in der der terroristische Prozeß der ursprünglichen Akkumulation noch nicht abgeschlossen, bürgerlicher Tauschverkehr unentwickelt und die spezifisch kapitalistische Produktionsweise nur in wenigen Industriezweigen voll ausgebildet sind. Unter diesen Bedingungen vermag das Interessenbewußtsein des Industrieproletariats sich nicht aus sich selbst heraus zu aufgeklärter Spontaneität zu entfalten.

Andererseits verstellt die wenig entwickelte kapitalistische Produktionsweise in Rußland dem revolutionären Theoretiker Lenin auch den Blick auf die metaökonomische Dimension des materialistischen Produktionsbegriffs und damit die Entfaltung des Verhältnisses von Produktion und Klassenkampf. Die terroristischen Industrialisierungszwänge nach der Oktoberrevolution und der Zwang zur Beschränkung des Sozialismus auf ein Land reduzieren die Emanzipation der gesellschaftlichen Verkerhsform auf die Revolution technisch industrieller Produktion, so daß der emanzipative Gehalt des materialistischen Produktionsbegriffs sich nicht mehr entfalten konnte. Produktion ist Marx und Engels zufolge das Prinzip von Geschichte, das naturgeschichtlich zur Entfaltung drängt, auf der Ebene des industriellen Kapitals sich endlich realisiert, aber in die Ebene einer zweiten Natur sich zurücknimmt. In der Deutschen Ideologie impliziert der Begriff von Produktion

die Möglichkeit zur vernünftig spontanen Lebenstätigkeit, d.h. zur Naturbeherrschung und zur Emanzipation der Menschen auf dem Boden der Natur selber. Produktion, also Arbeit und Arbeitsteilung, ist insofern kulturkonstitutiv in einem gattungsgeschichtlichen Sinn, insofern Kultur den auf Arbeitsteilung und Triebverzicht beruhenden Fortschritt der Bedürfnisse über die natürliche Vernunft der physischen Selbsterhaltung hinaus bedeutet. Mit dem Übergang von der feudalen zur kapitalistischen Gesellschaft verändert sich das Verhältnis von kulturell und geschichtlich objektiv notwendiger und überflüssiger Unterdrückung, Realitäts- und Lustprinzip qualitativ. Das Reich der Freiheit jenseits der materiellen Produktion wird eine Möglichkeit des theoretischen Denkens und schließlich der gesellschaftlichen Praxis. (Auf diesen Grundannahmen beruhen ebenso die Klassenbewußtseinstheorie Reichs wie die Emanzipationskategorien Marcuses, nur daß jener empiristische Reduktionen vornimmt und dieser Ontologisierungen der Triebstruktur und ein klassenunspezifisches Herauslösen der Bedürfnisse aus der Dialektik von Gebrauchswert und Tauschwert nicht zuletzt aufgrund seiner Integrationsmaßnahmen hinsichtlich des Proletariats.)

Produktion als (in dem oben skizzierten Sinne materialistischer Empirie) auf den Fortschritt und die Befreiung der Bedürfnisse gerichtete und autonome Lebenstätigkeit ermöglichende steht in einem unauflöslichen Zusammenhang zur politischen Spontaneität. Durch die Projektion des leninschen Begriffs von Klassenbewußtsein und seiner Parteitheorie auf die Länder Westeuropas wurde dieser Zusammenhang destruiert. Es stellte sich das ein, was Reich terminologisch nicht ganz korrekt als zweierlei Klassenbewußtsein bezeichnet hat. Dessen Dualismus besteht darin, daß der Partei die durch die Kritik an den Kategorien der politischen Ökonomie gewonnene Kenntnis der kapitalistischen Totalität vorbehalten bleibt, aber die Massen ein dazu unvermitteltes, empiristisches Interessenbewußtsein entwickeln, das auf Konsum- und Lustgewinn, Gebrauchswerte und Bedürfnisse gerichtet ist. Mit dem Absterben der Emanzipationsdebatte im SDS und der sektiererischen Übernahme zentralistischer und disziplinärer Organisationsmodelle ist der Zusammenhang von Produktion und Spontaneität ebenfalls verlorengegangen. Doch Totalität und Konsum, Theorie und Empirie im oben erwähnten Sinne, Gebrauchswert und Tauschwert stehen in einem unauflöslichen Zusammenhang der Kritik; Klassenbewußtsein ist immerein ans Durchschauen der Wertabstraktion gebundenes, parteiliches Totalitätsbewußtsein und an die Befriedigung von Bedürfnissen geheftetes produktives Konsumtionsbewußtsein. Fallen beide Bildungsmomente des Klassenbewußtsein, das theoretische und das empirische auseinander, so wird dem Totalitätsbewußtsein die Bestimmung proletarischer Parteilichkeit eliminiert und dem Konsumtionsbewußtsein das Bestimmungsmoment s[pontaner] und emanzipativer Produktivität. Dar[um] aber fallen die Massen permanent in den Zustand eines bloß passivischen und rezeptiv[en] Konsumverhaltens zurück in die Entfremdung [von] von ihren Produkten, dem gesellschaftliche[n] Reichtum aller Kultur.

An die Strategiendiskussion scheint im Aug[enblick] blick die mögliche emanzipative Bdürfnis-Bewußtseinsstruktur der Masser nicht einzu[gehen]. Sowohl ein regressives Moment verdi[chter] lichter Bedürfnisse wie eien neue Qualität in der Enthistorisierung des fetischisiert[en] Bewußtseins fallen aus der Reflexion heraus. Der grundlegende Sachverhalt des technolog[isierten] sierten Monopolkapitals, daß der gesellsch[aftliche] liche Reichtum und die Kultur, wie sie sich auf der Basis materieller Produktion heraus gebildet haben, den Bannkreis materieller [Bedürfnisbefriedigung] dürfnisbefriedigung längst derart transzen[dieren], dieren, daß der Verein freier Menschen ein[e] objektive geschichtliche Möglichkeit ist, bleibt nach der Sistierung der Emanzipatio[nsdebatte] debatte den strategischen Reflexionen im S[DS] äußerlich. Gerade hochzivilisierte Bedürfn[isbefriedigung] friedigung aber ist die geschichtliche Vor[aussetzung], aussetzung, den Massen wirklich emanzipati[ve] Vernunftinteressen zu vermitteln. "Mit Rec[ht] wird darauf hingewiesen", schreibt Merleau-Ponty, "daß es durchaus nicht das tiefste Elend ist, welches die bewußtesten Revolutionäre hervorbringen, doch versäumt man, die Frage zu stellen, warum häufig ein Aufschwung der Konjunktur die Radikalisierung der Massen nach sich zieht. Dies hat darin seinen Grund, daß die Abnahme des Drucks a[uf] das Leben eine Umstrukturierung des soziale[n] Raums ermöglicht: Die Horizonte sind nicht mehr eingeengt auf die unmittelbaren Bedürfnisse, es entsteht ein Spielraum, Raum für einen neuen Lebensentwurf." (Phänomenologie der Wahrnehmung, S. 5o6)

Gleichwohl ist das spätkapitalistische Sys[tem] auf seiner Basis hochzivilisierter Bedürfn[is]befriedigung imstande, von den unmittelbar[en] gesellschaftlichen Produzenten hergestellte[n] Reichtum und Kultur technologisch und kult[urell] industriell so einzusetzen, daß die Bedürfnisse und das Bewußtsein der Massen in den Bannkreis materieller Existenzsicherung fi[xiert] xiert bleiben. Der entfremdete Zustand, da[ß] die Menschen weiterhin, wie Marx sagt, lebe[n], wo sie nicht arbeiten, und arbeiten, wo sie nicht leben, hat sich nur verschärft. Die [Be]dürfnisse allerdings, auf die sich der Ver[such] such revolutionärer Aufklärung richten müs[sen] sind immaterieller geworden, in dem Ma[ße] in dem das Reich der Freiheit möglicher ge[worden] den ist. "Das Reich der Freiheit beginnt in [der] der Tat erst da, wo das Arbeiten, das durch Not und äußere Zweckmäßigkeiten bestimmt i[st] aufhört. Es liegt also der Natur der Sache

enseits der Sphäre der eigentlichen materiellen Produktion." (Marx) Agitatorische Einstellungen im SDS sind z.T. aber immer noch derart usgerichtet, als ob der Stand der Produktivräfte,des Reichtums und der Kultur noch Situationen materiellen Elends entspräche.

um anderen wird die neue Qualität von Geschichtslosigkeit im Bewußtsein der Massen nicht erücksichtigt, was zur Folge hat, daß die revolutionäre Aufklärung nicht mit dem entfremdeten ebensschicksal der Arbeiter verbunden wird. In er Agitation setzt sich daher nicht nur die trategische Fehleinschätzung eines industrieproetarisch verengten Klassenbegriffs durch, sondern zugleich eine geradezu betriebstechnische rennung von Arbeits- und Lebensschicksal der assen, Arbeits- und Freizeit, Produzenten und onsumenten.

r Faschismus als hochzivilisierter Naturzuand auf der Basis eines entwickelten Tauschverkehrs hat das Bewußtsein der Massen deratt nthistorisiert und Verdinglichung derart poenziert, daß, wie Adorno befürchtete, das chreckbild einer Menschheit ohne Erinnerung roht. Sowohl unter den Bedingungenoffenen faschistischen Terrors als auch unter den Zwänen technologisierter Organisations- und Verehrsformen werden individuell lebensgeschichtiche Perspektiven eliminiert. Nicht nur das ürgerliche Individuum ist mit den freien Markt rfallen, auch die proletarische Individualiit ist durch die faschistsiche Deformation er Organisationsformen der Arbeiterklasse zerstzt worden. Die Einheit der Person sollte ant zufolge im Rahmen der transzendentalen pperzeption in den Tiefen der menschlichen eele begründet sekn. Marx veränderte sie in den Produktionsverhältnissen. Die Ich-Identität des bürgerlichen Indivuums basiert auf em Privateigentum, sie realisierte sich im auschverkehr und fand ihre langfristige lensgeschichtliche Perspektive im Streben nach rofit und in der Furcht vor dem Ruin. Prolearische Individualität basierte auf der beitztlosen Stellung im Produktionsprozeß und ealisierte sich in der Organisation des lassenkampfs. Die langfristige lebensgechichtliche Perspektive des proletarischen Inividuums war die von Ausbeutung und Elend der revolutinärer Befreiung.

n die Stelle langfristiger lebensgeschichtlicher Erwartungen, Hoffnungen und Befürchtunen sind heute kurzfristige Reaktionen im Hinblick auf die Erwartung von Gratifikationen nd Befürchtung vor Sanktionen getreten. Der rbeitersohn, der heute eine Lehre beginnt, verag sich in der Regel keinen lebensgeschichtlichen Begriff von seinem biographischen Arbeitsschicksal zu machen. Das Prinzip Hoffnung wird aus dem Bewußtsein der Individuen eliminiert, oder,wie Marcuse versucht hat zu entfalten: selbst das unglückliche Bewußtsein soll absterben. Eine Agitation des Proletariats, die nicht das geschichtslose Lebensschicksal der Massen thematisiert, kann den Zusammenhang von gesellschaftlicher Produktion und Spontaneität im Bewußtsein der Massen nicht rekonstruieren und emanzipative Bedürfnisse nach einem glücklichen Leben weder freilegen noch zu einem politischen Totalitätsbewußtsein vermitteln.

Die strategischen Reflexionen im SDS haben immer mehr die Ebene der regressiv, auf materielle Produktion fixierten Bedrüfnisstruktur wie auch die neue Qualität in der Geschichtslosigkeit des verdinglichten Bewußtseins von individuellem Lebensschicksal verfehlt. Damit aber erfährt der Klassenbewußtseinsbegriff eine leninistische Reduktion, so daß die Produzenten sich nicht als Produzenten begreifen,und das Ergebnis einer nach Maßgabe dieser Reduktion betriebenen Propaganda kann nur die Restabilisierung der von Reich beschriebenen Trennung von unparteilichem Totalitätsbewußtsein und unproduktivem Konsumtionsbewußtsein sein.

III

Die objektive Integration relevanter Teile wissenschaftlicher Intelligenz in den produktiven Gesamtarbeiter macht diese noch nicht zu bewußten Proletarien. Nicht nur, daß überlagerte bürgerliche Sozialisationsprozesse und die trauernde Erinnerung an die verlorengegangenen liberalen Ideologien der autonomen und bedürfnislosen Rechtspersonen, des parlamentarischen Marktes und gerechten Tauschverkehrs ebenso konstitutiv für den antiautoritären Proest waren (gerade im Bereich der Kultur und sozialwissenschaftlichen Intelligenz), so blockierten sie doch auch den Zugang zum Bewußtsein des Industrieproletariats und anderer produktiver Schichten. Vor allen Dingen aber existiert innerhalb des Gesamtarbeiters die Trennung von geistiger und körperlicher Arbeit in unverminderter Schräfte fort. Doch der Theorienverlust und der Instrumentalisierungsprozeß, den die positivistisch zerstreuten Einzelwissenschaften durchlaufen, hat der geistigen Arbeit längst die Möglichkeit genommen, ein idealistisches Selbstbewußtsein und metaphysische Totalitätskategorien zu entwickeln. Im diealistischen Bewußtsein des deutschen Bildungsbürgertums, orientiert am Humboldtschen Universitätsideal, spiegelte sich die Wertsubstanz des Kapitals, die abstrakte Arbeit, insofern sie als produktiv nur die von aller Naturbasis gelöste geistige Arbeit anerkannte. Insofern stand Hegel nach Marx'Wort auf dem Standpunkt der bürgerlichen Ökonomie. In dieser philosophierenden Abstraktion war aber zugleich die Synthesis der vermittelnden Vernunft enthalten, welche die analytischen Trennungen der kapitalistischen Arbeitstei-

lung zumindest metaphysisch aufhob, die Aufhebung der Entfremdung auf dem Boden der Entfremdung selber. Die Kritik der politischen Ökonomie Marx' verendlichte die vermittelnde Vernunft durch die Bindung an den Produktionsprozeß und die endlichen Individuen. Der positivistische Zerstreuungsprozeß der Einzelwissenschaften löste alle Kategorien der Vermittlung, zumal der von Theorie und Parxis analytisch auf. Der technologische Entwicklungstand der produktiv umsetzbaren Wissenshcaften projiziert seine methodologischen Verfahrensweisen um den Preis der Vernichtung von Reflexion zugunsten der Anpassung an abstrakte Arbeit auf sämtliche Wissenschaften. Technologisierung der Wissenschaften bedeutet: die qualitative Zeit bildungsgeschichtlicher Reflexion (wie sie metaphysisch in Hgels Phänomenologie des Geistes als Bildungsweg des natürlichen Bewußtseins vom erscheinenden Wissen zur Wissenschaft des absoluten Wissens beschreiben wird) wird zugunsten der Anpassung geistiger Arbeit an die quantitative und enthistorisierten Normen des Wertmaßstabes, der Arbeitszeit eliminiert. Damit kann geistige Arbeit reibungslos dem Verwertungsprozeß des Kapitals einverleibt werden. Diese Entwicklung, die auch die unproduktiven Herrschaftswissenschaften betrifft, ist einerseits eine zusätzliche Schranke für die produktive wissenschaftliche Intelligenz, ihren Produzentenstatus zu begreifen und totalitäre Vermittlungszusammenhänge zu durchschauen. D.h. geistige Arbeit ist nach Maßgabe ihrer industriellen Umsetzbarkeit immer mehr mit dem Unglück produktiver Arbeit behaftet und andererseits, ebenfalls nach Maßgabe der technischen Umsetzbarkeit, immer kapitaladäquater an die Wertnormen angepaßt. Auf der anderen Seite eröffnet die Vernichtung des traditionellen Kulturbewußtseins überhaupt erst die Möglichkeit proletarischer Produktionsprozesse, nämlich die Befreiung von idealistischen Eigentumsfiktionen, daß auch die wissenschaftlichen Produzenten die Produkte ihrer Arbeit als gegenständliche und feindliche Macht des Kapitals begreifen und sich selbst als ausgebeutet wissen.

Insofern das Gesamtatelier der Universität von den Widersprüchen des Technologisierungsprozesses erfaßt wird, wird es auch den Vertretern unproduktiver Wissenschaften erleichtert, die Fixierung auf einen endgültig zerbrochenen Kulturbegriff aufzugeben, wenn die Widersprüche der produktiven Arbeit einmal in die Universität getragen sind, können auch mehr und mehr Ideologen der herrschenden Klasse im Sinne des Kommunistischen Manifests ihre intellektuelle Produktivkragt in den Dienst des Emanzipationskampfs stellen.

Geistige Arbeit ist mit dem Widerspruch behaftet, einerseits systematisch fortschreitend dem materiellen Produktionsprozeß des Kapitals einverleibt zu werden und als wirklich Arbeit Momente der bestimmen Negation des Kapitalverhältnisses zu beinhalten, denn "das wirkliche Nicht-Kapital ist die Arbeit selb (Marx) Andererseits ist die abstraktiv von der körperlichen Arbeit getrennte geistige beit angepaßter Ausdruck der Wertsubstanz a strakter Arbeit, und dies um so mehr, als d zeitliche Verlaufsform von Bildungsprozesse unter enthistorisierte Arbeitszeitnormen ge stellt wird.

Dieser Widerspruch, der die Stellung des pr tiven Intellektuellen im Produktionsprozeß kennzeichnet, bestimmt auch sein verdinglic tes Bewußtsein. Die Trennung von geistiger und körperlicher Arbeit wird nicht als Entf dung erfahren, sondern zur natürlichen Tats hypostasiert. Andererseits kann sich die wi senschaftliche Intelligenz auch nicht mehr bildungsbürgerlichen Sinn - was ebenso für unproduktiven Wissenschaften gilt, die auch Technologisierungsprozeß erfaßt werden - al gleichsam intelligible Besitzer der Kultur als Produzenten höheren, nämlich metaphysis Ranges begreifen. Aus diesem Sachverhalt m als aus traditionellen Theorien kleinbürger cher Intteligenz sind kleinbürgerliche Ver tensweisen, mit denen das spezifisch antia ritäre Emanzipationsbewußtsein ab ovo ausg stattet war, zu erklären. Die trauernde Er nerung an die emanzipativen Gehalte des re lutionären Bürgertums und gerechten Tauschv kehrs, ein zentrales Bildungsmoment der st tischen Protestbevegung, hat gerade unter geisteswissenschaftlichen Intellektuellen gressive Angst vor der technologischen Ent nung vom intelligiblen Besitz an der bürge lichen Kultur hervorgebracht. Die technisc Intelligenz wird mit Bewußtseinsformen völ ger Geschichtslosigkeit ausgestattet, die turwissenschaftliche Intelligenz trauert Verlust ihres fiktiven Eigentums an bürger cher Kultur, um deren unwiderruflichen Zer fall sie weiß und den sie doch insgeheim wahrhaben will. Enteignungsangst und Gesch losigkeit sind Kennzeichen des kleinbürger chen Bewußtseins. Nur daß das klassische bürgertum mehr als seine Ketten, nämlich len, wenn auch nicht akkumulationsfähigen renbesitz, zu verlieren hatte, während heu selbst die unproduktive Intelligenz immer den Herrschaftsbedingungen ausbeutender Lo arbeit unterworfen wird. Doch im Gewande ses Kulturbewußtseins konnten sich die hi risch neuen Prinzipien der Befreiung entf Sowohl das Ausmaß an Bedürfnisfortschritt der die Not materieller Produktion übersc ten könnte, als auch die kulturindustriell Regression von Kultur auf den Umkreis der mittelbaren Arbeit sowie die Sabotage eman tiver Bedürfnisse konnten sich in diesem begreifen. Adornos und Horkheimers nicht teilicher Versuche einer kulturkritischen

onstruktion der Geschichte als Dialektik der ufklärung, der von Mythos und Tausch, konnte en Zusammenhang von Monopolkapital , diesem ubsumierter Technologie und Faschismus darellen. In der Theorienbildung der Neuen Linen muß die Erfahrung des Faschismus als eines rganisierten Naturzustandes eingehen, der war insgesamt mit den Kategorien der Kritik er politischen Ökonomie dem Akkumulationsproeß und Krisenzusammenhang des Kapitals erlärbar ist, dessen Terror im einzelnen aber ich solche begriffliche Subsumtion sträubt. uschwitz ist kontingent auch noch den überlieferten Kategorien einer Kritik der politichen Ökonomie gegenüber.

f dem Hintergrund dieser skizzierten Bewußtinsverfassung stellen sich die revolutionseoretisch entscheidenden Probleme der histoischen Genesis des Klassenbewußtseins, und war 1. als Problem einer Rekonstruktion reolutionärer Theorie als einer Lehre, deren ussagen die Gesellschaft unter dem Aspekt radikaler Veränderbarkeit befreifen. 2. Die ledergewinnung einer Dimension materialistiher Empirie von Bedürfnisbefriedigung und nteressenerzeugung. 3. Das Problm der Umsetung der Theorie ins Bewußtsein des Proletats.

Zu 1.: Erkenntniskritische Selbstreflexion r Einzelwissenschaften ist ein konstitutives Moment des Klassenbewußtseins wissenhaftlicher Intelligenz. Die Ausschließlichit analytischer Verfahrensweisen schneidet ethodologisch die Reflxion auf die gegentandskonstitutive Rolle gesellschaftlicher raxis ab, also die an Arbeit gebundene Wahrehmungsmateriatur und den an Arbeitsteilung ebundenen kategorialen Rahmen der Apperzepion. Ohne Arbeitsteilung erkenntniskritisch ls Organisationsform der Erfahrung zu durchchauen, kann sich der wissenschaftliche Proizent nicht als Produzent begreifen. Nötig t also eine immanente Kritik: am analytichen Selbstverständnis der Einzelwissenschafn, zumal die sozialtechnisch verkürzten moernen Wirtschaftstheorien nicht mehr den einigen Bezugspunkt für eine Kritik der polischen Ökonomie liefern, da ihre analytische ethodologie die kapitalistische Gesellschaft icht mehr als eine kategoriale Realität beeift. Die positivistische Zerfaserung der issenschaften hat die Begriffe innergechichtlicher Transzendenz zerstört. Während arx den Wissenschaftlichen Sozialismus in pposition zum utopischen Denken entwickelte nd innergeschichtliche Realisierungsbedinngen einer revolutionären Befreiung aufzuigen gezwungen war, hat sich heute das erhältnis nahezu verkehrt. Es gilt in Opposition zum bestehenden Wissenschaftsbetrieb, ie Begriffe konkreter Utopie allererst zu ekonstruieren.

Ad 2.: Der Zugang zur Bedürfnisstruktur der Massen ist nicht aus innertheoretischen Ableitungen zu leisten, sondern basiert auf der praktischen Erfahrung des politischen Kampfes. Diese Erfahrung unterdrückt die Dimension emanzipativer Bedürfnisse und parteilicher Interessen, wenn sie in die formale Sprache positivistischer und empiristischer Theorien umgesetzt wird. Auch im SDS ist der Erfahrung des praktischen Kampfes in der Regel ein formalisierender Refeltkionsprozeß widerfahren, der die reflektierte Artikulation von Spontaneität mehr und mehr negierte. Die Reflexion dieser Erfahrung muß mit der Kritik an den analytischen Theorien - ein Zusammenhang von Bedürfnisartikulation und Positivismuskritik, wie ihn Herbert Marcuse allerdings klassenunspezifisch herzustellen versucht hat - eine Verwissenschaftlichung auch der praktischen Erfahrung leisten, wenn die Theorie ins Bewußtsein der Massen umsetzbar sein soll.

Ad 3.: Ungelöst ist das Problem des Verhältnisses der Theoretiker zum Proletariat. Lukács ebenso wie Merleau-Ponty haben den historischen Konstitutionsprozeß des Klassenbewußtseins, die Einheit von Theoretiker und Proletarier, in einer stets schon existeirenden Partei verankert und damit vorausgesetzt, was es allererst zu bilden gilt, nämlich Klassenbewußtsein und Organisation. Merleau-Ponty spricht von der Pädagogik der geschichtlichen Ereignisse selber,die eine Spontaneität der Massen produzieren können, aber er unterschlägt ebenso wie Lukács, dem die Organisation zur transzendentalen Form der Vermittlung von Theorie und Praxis wird, die ihrerseits wieder organisationsbildende Funktion von Reflexion und Aktion. Die Aktionen des SDS seit den Antinotstandsaktionen 1968 sind nicht mehr bezogen auf die Bedürfnisse der Massen. Sie folgen der Logik des provokativen Protests (und seiner Reflexionsformen),wie er den antiautoritären Beginn der Bewegung kennzeichnet. Eine neue organisatorische Qualität kann nur erreicht werden, wenn sich die Bewegung massenhaft und kollektiv auf eine neue Reflexionsstufe hebt und Agitation und Propaganda inhaltlich verändert im Hinblick auf eine Theorienbildung, die abstrakte Totalitätskategorien immanent mit Begriffen der Bedürfnisbefriedigung verbindet. Die Bewegung wissenschaftlicher Intelligenz muß zum kollektiven Theoretiker des Proletariats werden - das ist der Sinn ihrer Praxis.

Hans Jürgen Krahl

Anmerkungen zu Krahl: "Thesen..."

(1) Den Zusammenhang von aktiengesellschaftlicher Unternehmungsform, Monopol und Staatsintervention weist Marx an anderer Stelle auf: "Es ist dies die Aufhebung der kapitalistischen Produktionsweise selbst, und daher ein sich selbst aufhebender Widerspruch, der prima facie als bloßer Übergangspunkt einer neuen Produktionsform sich darstellt. Als solcher Widerspruch stellt er sich dann auch in der Erscheinung dar. Er stellt in gewissem Sohären das Monopol her und fordert daher die Staatseinmischung heraus. Er reproduziert eine neue Finanzaristokratie, eine neue Sorte Parasiten in Gestalt von Projektemachern, Gründern und bloß nominellen Direktoren; ein ganzes System des Schwindels und Betrugs mit Bezug auf Gründungen, Aktienausgaben und Aktienhandel. Es ist Privatproduktion ohne die Kontrolle des Privateigentums." (Kapital 3, S. 459) Zum Zusammenhang von Monopolkapital und autoritärer Staat vgl. Horkheimer: Autoritärer Staat, und Engels: Die Entwicklung des Sozialismus..., MEW 19, S. 222.

(2) Marx zufolge ist das "Wachsen der scientific power... das Maß, worin sie schon als capital fixe gesetzt ist, der Umfang, die Breite, worin sie realisiert ist und sich der Totalität der Produktion bemächtigt hat", eine jener exklusiven Widerspruchsmomente am naturgeschichtlichen Ende der gewaltsamen Krisengeschichte des Kapitals, "worin im advice gegeben wird, to be gone and to give room to a higher state of social production" (Rohentwurf, S. 636)

TEXTE ZUR AGITATION - TEXTE ZUR AGITATION - TEXTE ZUR AGITATION - TEXTE ZUR AGITATION -

Straßenbahnaktionen 1969

Die Schrift enthält eine Analyse der Massenaktionen, die 1969 in Hannover und Heidelberg gegen die Erhöhung der Tarife durchgeführt wurden. Die hannoverschen Genossen Diemer und Krovoza versuchen, den Stellenwert sozialreformerischer Ansätze - wie sie in der Aktion "Roter Punkt" auftraten - zu verarbeitem. Im Heidelberger Beitrag wird begründet, weshalb die Genossen dort die Unspezifische Mobilisierung einer Null-Tarif-Forderung durch das klassenspezifische "Freie Fahrt zum Arbeitsplatz" zu ersetzen versuchten.
Weiter werden behandelt: Auseinandersetzung mit den Revisionisten bei Massenaktionen, Bestimmung der "Roten-Punkt"-Aktion im Klassenkampf, das Verhältnis vom Kampf im Konsumbereich und der Produktionssphäre.
Abschließend ein Beitrag des SDS-BV zur Problematik.

trikont verlagskooperative , Broschüre (75 S.).....2.50 DM

INFOWAND

ARBEITER SCHÜLER u. STUDENTENLOKAL

BLOCKHÜTTE

TÄGL. AB 19°° GEÖFFNET

HINTER'M BAHNHOF

ALTE CELLER HEERSTR 42
AM WEISSEKREUZPLATZ

ZWIEBELSUPPE 1.50
STEAK 4.50
BAUERNWEIN .80

Stellungnahme der Roten Garde Hannover zum Beitrag der Sektion "Internationalismus" im SDS Hannover: "Warum die Kampagne: Von der Revolution in Vietnam lernen, die Revolution in Vietnam unterstützen?"
(INFO 5, Seite 9-16)

==========

In der letzten Zeit läuft in den dem SDS nahestehenden Gruppen eine Diskussion, die versucht das zu leisten, was durch die Weiterentwicklung der revolutionären Bewegung Westdeutschlands und Westberlins, durch die damit verbundene ideologische Polarisierung innerhalb des SDS nicht mehr geleistet werden kann. In einer Phase zugespitzter, zum Teil antagonistisch gewordener Widersprüche innerhalb der antiautoritären Bewegung ist jeder Versuch, politische Aktivität zu entfalten ohne vorausgegangene Analyse der aufgebrochenen Widersprüche, zum Scheitern verurteilt. Die Frage ist nicht mehr die, wie sich eine allen Fraktionen gemeinsame ideologische Basis erarbeiten läßt, die Frage ist nicht, wie man opportunistisch-aktionistisch die aufgebrochenen Widersprüche überspielt, die Frage heißt einzig und allein, die aufgebrochenen Widersprüche zur Kenntnis zu nehmen, sie zu analysieren, zu systematisieren, um dann für die weitere Arbeit die richtigen Konsequenzen ziehen zu können.

Der im INFO 5 veröffentlichte Beitrag der Sektion "Internationalismus" im SDS Hannover ist symptomatisch für den Teil der Antiautoritären, der sich Theorie nicht anders als steten Rattenschwanz einer aktionistischen Praxis vorstellen kann, dessen Theorie mit der revolutionären Praxis nicht Schritt halten kann, der sich keinen Begriff davon machen kann, daß die Theorie "eigentlich der Praxis vorauseilen müßte". Nur zu deutliche Nachtrabpolitik versucht sich in einem Schwall linker Phraseologie zu rechtfertigen. Eklektizistische Stümperei versucht Opportunismus zu kaschieren. Leerheit des Kopfes konkretisiert sich in Hohlheit der Phrase.

Der Artikel will eine Antwort geben auf die in seiner Überschrift angeführte Frage: Warum eine Vietnam-Kampagne? Voraussetzung, um eine zu akzeptierende Antwort geben zu können, hätte eine Analyse des ideologischen, organisatorischen und politischen Stands der dem SDS nahestehenden Gruppen sein müssen, von der aus dann Legitimation und Notwendigkeit einer Kampagne zu begründen wäre. Wer diese unumgängliche Seite nicht mit berücksichtigt, argumentiert abstrakt internationalistisch, treibt Metaphysik.

In dem Artikel werden folgende Feststellungen getroffen:

1. Die Revolutionen der Völker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas entwickeln sich ausgezeichnet.
2. Der Klassenkampf in den kapitalistischen Ländern entwickelt sich ebenfalls gut.
3. In der Bundesrepublik und Westberlin führen nicht nur die Studenten einen antiimperialistischen Kampf, sondern auch immer mehr Arbeiter und Lehrlinge.

Aus diesen in ihrer Abstraktion nichtssagenden Feststellungen folgt dann bei den Autoren die Frage: Wie können wir unsere Politik internationalistisch ausrichten? Wobei die Antwort natür=

lich klar ist, selbstverständlich durch die Kampagne, deren Notwendigkeit in dem Artikel erst dargelegt werden sollte. Am Ende ihrer versuchten Analyse sprechen die "Internationalisten" von Taschenspielertricks, die sie bei der Argumentation anderer Genossen gefunden haben und auch völlig zu Recht als Farce bezeichnen. Nur, was sie selber treiben, ist nicht zu überbieten. Das sind Taschenspielertricks zum Quadrat erhoben, wobei zu entscheiden wäre, wo politische Dummheit, ideologische Schaumschlägerei die Qualität offen reaktionärer Beeinflussung gewinnt.

Wenn hier großsprecherisch die Frage gestellt wird: Wie muß also unsere Praxis aussehen, wenn wir am internationalen Klassenkampf teilnehmen und die vietnamesischen Genossen in ihrem Kampf gegen den Imperialismus unterstützen wollen, wenn also diese Frage gestellt wird, es die Publizisten aber nicht nötig haben, auf diese Frage eine konkrete Antwort zugeben, so mag das pure Effekthascherei sein. Wenn diese intellektualisierten Kleinbürger jedoch anfangen, vielen Gruppen eine Politik des "Hinterhertrottens hinter dem praktischen Internationalismus der Arbeiter" vorzuwerfen, "weil sie vom Internationalismus des Proletariats keine Kenntnis haben und ihr Studium der internationalen Politik praxisfern im stillen Kämmerlein" entfalten, dann werden wir aufmerksam werden müssen. Welch undialektischer, aktionistischer Praxisbegriff wird hier benutzt? Um was für einen "praktischen Internationalismus der Arbeiter" soll es sich hier z.B. handeln?
Was soll man dazu sagen, daß diese Leute es fertig bekommen, als die beiden Hauptwidersprüche(!) der kolonialen und halbkolonialen Gesellschaften folgendes zu erklären: Erstens den Widerspruch zwischen Nation und Imperialismus und zweitens den Widerspruch im Volk zwischen den Bauern und der Grundbesitzerklasse. Die Rote Garde stellt hierzu fest, daß das nicht Marx ist, nicht Engels, nicht Lenin, Stalin, nicht Mao Tsetung, sondern Wegener und Zeschel. In der Schrift des Genossen Mao Tsetung "Über den Widerspruch" ist nachzulesen, daß es "in jeder Etappe eines Entwicklungsprozesses nur einen einzigen Hauptwiderspruch gibt, der die führende Rolle spielt." (Werke, Bd I, S.39o) Im IV. Kapitel des Roten Buchs "Worte des Vorsitzenden Mao Tsetung" kann man sich darüber informieren, daß es zwei Arten von gesellschaftlichen Widersprüchen gibt, "Widersprüche zwischen uns und dem Feind sowie Widersprüche im Volke. Diese beiden Arten von Widersprüchen sind ihrem Wesen nach grundverschieden." (Rotes Buch, S.55) "Die Widersprüche zwischen uns und dem Feind sind antagonistische Widersprüche. Was die Widersprüche im Volk betrifft, sind die unter den Werktätigen nicht antagonistisch, während die Widersprüche zwischen den Klassen der Ausgebeuteten und der Ausbeuter neben ihrem antagonistischen auch einen nichtantagonistischen Aspekt haben." (Rotes Buch, S.58) Da nun aber für die Grundbesitzerklasse folgendes gilt: "Im ökonomisch rückständigen, halbkolonialen China sind die Klassen der Grundherrn und der Kompradoren im wahrsten Sinne des Wortes Vasallen der internationalen Bourgeoisie und hängen in ihrer Existenz und Entwicklung vom Imperialismus ab. Diese Klassen vertreten die rückständigsten Produktionsverhältnisse in China und verhindern die Entwicklung seiner Produktivkräfte. Ihre Existenz ist mit den Zielen der chinesischen Revolution völlig unvereinbar. Besonders die großen Grundherren und die großen Kompradoren stehen stets auf seiten des Imperialismus und bilden eine extrem konterrevolutionäre Gruppe." (Werke, Bd I, S.9/1o) Da nun aber dieses gilt, wird klar, welcher politische Schwachsinn dazu gehört, Widersprüche

im Volke im Zusammenhang mit der Grundbesitzerklasse festzu= stellen. Auf der gleichen qualitativen Ebene bewegen sich die "Internationalisten", wenn sie völlig undifferenziert von "den Bauern" reden, wenn sie behaupten, die gesellschaftliche Ent= wicklung stagniere bei Verschärfung der inneren Widersprüche.

Die Rote Garde stellt hierzu fest, daß derartige theoretische Ergüsse von Leuten, die sich bemüßigt fühlen, einen Führungsan= spruch im hannoverschen SDS geltend zu machen, nur eines ver= dienen, nämlich den Produzenten so lange um die Ohren gehauen zu werden, bis sie fluchtartig den Raum verlassen.

Wenn die Autoren im Fall der birmesischen Marxisten-Leninisten so argumentieren, daß letzlich Revisionismus gleichgesetzt wird mit Paktieren mit der nationalen Bourgeosie, dann hat das die Konsequenz, daß die Autoren dem Genossen Mao Tsetung Revisionis= mus vorwerfen. Denn: "Die Teilnahme der Bourgeosie an der Revo= lution wegen ihres zeitweiligen Charakters abzulehnen und das Bündnis mit der antijapanischen Fraktion der Bourgeosie (in einem halbkolonialen Land) als Kapitulantentum zu bezeichnen - das ist eine trotzkistische These, der wir nicht zustimmen können. Heute ist gerade das Bündnis mit der antijapanischen Fraktion der Bourgeosie eine notwendige Brücke auf dem Weg zum Sozialis= mus." (Werke, Bd I, S.342)

Bei oberflächlicher Betrachtung mag der Artikel der "Internatio= nalisten" als Ergebnis eines guten Willens bei fehlender in= tellektueller Potenz erscheinen. Bei näherer Betrachtung ent= larvt er sich jedoch als Erguß einer linkssektiererischen, trotzkistischen Abweichung, die sich nicht entblödet festzu= stellen, daß der Sieg der Revolution in einem Land nur möglich ist durch den Sieg der Revolution in allen asiatischen Ländern, nachdem sie eine Seite vorher die Stellungnahme der birmesischen Marxisten-Leninisten abgedruckt hat, aus der hervorgeht, daß auch ein kleines Land die rote politische Macht durch einen langandauernden Krieg gewinnen kann.
Dieser Widerspruch ist unseren Chefideologen natürlich entgangen. Uns aber darf er nicht entgehen! Die birmesischen Genossen, Ge= nossen einer Bruderpartei der KPD/ML, Genossen einer Bruderorga= nisation der Roten Garde, stehen auf dem Boden der Lehre von Marx, Engels, Lenin, Stalin und Mao Tsetung. Von daher ist ihre Stellungnahme verständlich, aber auch die Stellungnahme unserer Ideologen. Sie kommen zu einer anderen Stellungnahme, sie stehen nicht auf dem Boden des Marxismus, des Leninismus und der Maotsetungideen. Sie stehen auf ihrem eigenen Boden, wobei sie handfeste Anleihen von dem Halbmenschewiki und Konterrevolutionär Trotzki beziehen.

Die Rote Garde Hannover ist der Ansicht, daß folgendes Zitat vom Genossen Stalin als Grundlage für die Analyse dienen kann, die die "Internationalisten" um jeden Preis umgehen müssen, um nicht ihren Bankrott zugeben zu müssen:
"Die gewaltige Weltbedeutung des Oktoberumsturzes besteht ja hauptsächlich gerade darin, daß er

1. den Rahmen der nationalen Frage erweitert und sie aus einer Teilfrage, der Frage des Kampfes gegen die nationale Unterdrük= kung in Europa, in die allgemeine Frage der Befreiung der unterjochten Völker, Kolonien und Halbkolonien vom Imperialis= mus verwandelt hat;
2. weitgehende Möglichkeiten und wirkliche Wege für diese Befrei= ung eröffnet hat, so daß es den unterdrückten Völkern des Westens und Ostens ihre Befreiung bedeutend erleichtert hat, indem er sie in den allgemeinen Strom des siegreichen Kampfes gegen den Imperialismus einbezog;
3. hierdurch eine Brücke zwischen dem sozialistischen Westen und dem versklavten Osten geschlagen und eine neue Front der Rev=

lution aufgebaut hat, eine Front von den Proletariern des Westens über die Revolution in Rußland bis zu den unterjochten Völkern des Ostens, eine Front gegen den Weltimperialismus." (J.W.Stalin, Werke Bd 4, Der Oktoberumsturz und die nationale Frage, S.145/146)

Die "Internationalisten" halten nicht viel von einer Verwertung der Erfahrungen der internationalen Arbeiterklasse. Sie haben ihre eigene ideologische Basis und schlagen daher auch vor, das ewige Zitieren klassischer Texte zu lassen, nicht deshalb, weil sie es ablehnen, sich ernsthaft mit diesen Texten zu beschäftigen, nicht deshalb, weil sie nicht zitieren können, weil sie keine Ahnung von diesen Texten haben, nein, unsere beiden Chefideologen wollen das Zitieren weglassen, weil es nichts bringe. So einfach ist das alles, wobei sie es dann auch nicht unterlassen, anderen elitäre Arroganz vorzuwerfen.

Die Rote Garde ist der Ansicht, daß sie verpflichtet ist, mit allen antikapitalistischen und antirevisionistischen Gruppen zusammenzuarbeiten. Genau das werden wir in der nächsten Zeit noch intensiver tun als bisher. Die Rote Garde weist aber mit Nachdruck darauf hin, daß sie nicht der Ansicht ist, daß sich ideologische Auseinandersetzungen allein in privatistischen Dialogen führen lassen. Selbstverständlich haben an diesem ideologischen Kampf die Massen teilzunehmen. Wenn das aber eine Sache der Massen wird, dann, Genossen, entsteht Reibungshitze, in deren Folge gewisse bürgerliche Schlacken der sogenannten Linken Bewegung verdampfen werden.
Wir hoffen, man ist im SDS noch fähig, Ansätze von klarem Verstand darauf zu verwenden, sich Gedanken über die eigene Zukunft zu machen. Die Rote Garde ist der Meinung, daß hier die Frage nur so gestellt werden kann: Entweder der hannoversche SDS fällt mit fortschreitender Entwicklung des Klassenkampfes in Westdeutschland immer mehr zurück, verfällt offen in den Sumpf des kleinbürgerlichen Opportunismus, oder aber der fortgeschrittene Teil der SDS-Genossen trennt sich so schnell wie möglich vom Ballast der "Ideologie" der Wegener, Zeschel und Co, die über die Entfaltung einer trotzkistischen Reisekaderpolitik nicht hinauskommen, und rettet so wenigstens etwas von dem alten, verdienten SDS in die neue, politisch relevante marxistisch-leninistische Bewegung hinüber.

Die Rote Garde ist bereit, wir wiederholen es, mit jeder der vorhandenen Gruppen Diskussionen über die gegenseitigen ideologischen Positionen zu führen. Sie stellt dabei keinerlei Vorbedingungen. Sie macht aber auch klar, daß derjenige, der systematisch einer offenen ideologischen Auseinandersetzung ausweicht, nicht damit rechnen kann, politisch in irgendeiner Weise geschont zu werden. Die Rote Garde hat den dem SDS nahestehenden Gruppen schon einmal in aller Form eine Zusammenarbeit angeboten. Das war während der ÜSTRA-Aktionen. Niemand hat davon Gebrauch gemacht. Das heutige Kräfteverhältnis in Hannover sieht anders aus als damals. Es hat sich zum Nachteil der antiautoritären Gruppen sehr deutlich zu Gunsten der Roten Garde verschoben. Bei der gegenwärtigen desolaten Situation in der SBG und dem AHL und der völligen Verflachung der Arbeit in der MV des SDS braucht die Rote Garde keine Angst vor der Zukunft zu haben.
Die Rote Garde stellt fest, was sie schon mehrmals vorgetragen hat: Nicht die Rote Garde liquidiert die antiautoritären Gruppen; das tun sie selber, unterstützt in der Talfahrt in den Sumpf von der Sektion "Internationalismus" und Co.

T E R M I N E und I N F O R M A T I O N E N

SDS-MV:	Sa. 17 h, Cafeteria, Architekturgebäude Königswortherplatz
öffentl. INFO-Redaktionssitzung:	Di. 19 h, Psychol.Seminar, Wunstorferstr.14, 3.Stock, Zimmer 421.
Aktionsgruppe Hannoverscher Lehrlinge:	Mi. 19.30 h, ESG-Heim, Ludwig Bruhnsstr.9-11
Betriebsprojektgruppe:	Fr. 19.h, Podbi 105 (Parvus-Kommune)
Stadtteilagitation:	Di. 19.30 h, Cafeteria/Bibliothek, Architekturgebäude, Königswortherplatz
Schülerbasisgruppe:	Mo. 18 h, Haus d. Jugend, R.10, Maschstr.
Kinderladen:	Do. 19 h, Psychol. Seminar
"Rote Hilfe"(Rechtshilfe):	So. 20 h, K.Grau, Lister Kirchweg 3
SEW-Pol.:	H. Aragtschini, Striehlstr.5
Sozialistisches Zentrum und Rote-Bausteine-Archiv:	A. Krovoza, Kramerstr.10, 29356

Gruppenkonten:

zentrales SDS-Konto:	R. Lichte, PschA Han. 24 25 01
"Rote Hilfe":	BfG 7756
Sozialistisches Zentrum:	BfG 9144 (Rote Bausteine!!!)
INFO-Konto:	Diemer, Spaka d. Upstd.Han. 19 402 104

Impressum:

Herausgeber: Sozialistischer Deutscher Studentenbund (SDS) Hannover
Redaktion: Borchardt, Börtzler, Diemer, Weiberg. (INFO-Kommune).
Redaktionsschluß: SDS-MV eine Woche vor Neuerscheinen des INFO
Das INFO erscheint 14-tägig, jeweils s a m s t a g s !

Das INFO, hannoversches centralorgan der sozialistischen basis-& projektgruppen, ist eine NON-PROFIT-ZEITSCHRIFT. Sie erschent 14-tägig, jeweils am Samstag. Die Redaktion hat die INFO-Kommune übernommen. Die Organisationsspende deckt gerade die anfallenden Materialkosten. Wir wollen das INFO verbessern. Darum sind wir angewiesen auf SOLIDARITÄTS-ABONNEMENTS ökonomisch privilegierter Sympathisanten.

Name.....Vorname.....

Adresse.....Tel.....

Ich abonniere ab sofort das INFO bis Ende 1970 für den Solidaritätspreis von 50 DM, 75 DM, 100 DM (zutreffendes unterstreichen)

Der Beitrag "Gegen die Handwerkelei unter dem Heiligenschein der Schulung" (S. 3 - 11) wird im INFO 7 und 8 (bzw. 1 und 2, 2. Jahrgang) fortgesetzt mit folgenden Artikeln:

II : Der kontemplative Weg zum proletarischen Bewußtsein: Wider die Verabsolutierung der "Schulung"!

III: Der Kampf mit dem militärischen System im Kapitalismus

Gen. Zeschel hat einen sehr guten Ölofen kostenlos abzugeben!
A. Zeschel, Köthnerholzweg 16 H, Tel.: 44 51 15

Der Arbeitskreis "Antiautoritäre Erziehung" im Psychologischen Seminar wird Anfang nächsten Jahres den ersten Kinderladen Hannovers organisieren!

Wir brauchen Räume, Geldquellen und Junggenossen im Vorschulalter!

Kontaktadresse: A. Diemer, Psychologisches Seminar, Wunstorferstr. 14,
Tel.: 76 26 520

Das INFO, hannoversches centralorgan der sozialistischen basis- & projektgruppen ist an folgenden Stellen zu haben:

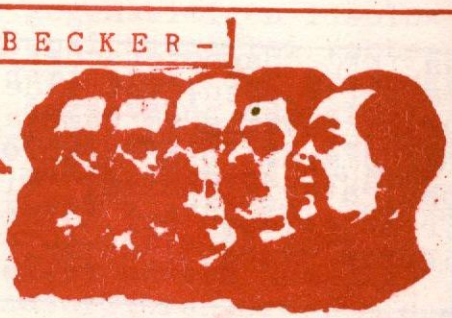
Buchhandlung Becker, Alte Cellerheerstr. 32

Lindener Stübchen zum Langen Marsch, Engelborster Damm 22

Psychologisches Seminar, Wunstorferstr. 14, 3. Stock

SDS - MV, Sa 17 Uhr, Cafeteria des Architekturgebäudes, Königswörtherplatz

Wir kaufen unsere Bücher bei BECKER -
und sonst nirgends!



BUCHHANDLUNG
I. BECKER

Alte Cellerheerstr. 32

Wichtige sozialistische Fachliteratur, Raubdrucke, Broschüren über antiautoritäre Erziehung, DDR-Publikationen, Infos der verschiedenen sozialistischen Gruppen in der BRD, sozialistische Zeitschriften und Periodika

und

Marx, Engels, Lenin, Stalin, Mao Tse-tung